



Mariborer Zeitung

Nordchina — ein neues Abessinien...

Vor der Ausrufung eines selbständigen nordchinesischen Staatenbundes / Stille Zustimmung Marshall Tschang Kai Schels? / Angeblicher Wall gegen den Kommunismus / Die japanischen Ziele in China / Die Haltung Englands und der Vereinigten Staaten

T o k i o, 20. November.

Wie die Agentur Nengo berichtet, verkünden Presseberichte aus Peiping die voraussichtlich für heute den 20. November bevorstehende Ausrufung einer „autonomen Regierung der fünf nordchinesischen Provinzen Hopei, Schantung, Schansi, Tschahar und Suijan“. Die in Bildung begriffene Regierung Nordchinas wird unter dem Namen „Nordchinesischer Ausschuss der Republik China zur Bekämpfung des Kommunismus“ vor die Öffentlichkeit treten. Dem Ausschuss werden japanische Vertreter zur Seite gegeben.

T o k i o, 20. November.

Die japanische Presse meldet aus Peiping, daß die fünf neuen nordchinesischen Provinzen in finanzieller und wirtschaftlicher Hinsicht wohl autonom, politisch jedoch Peiping untergeordnet sein würden. In diesem Zusammenhang berichtet die Presse, daß Marshall Tschang Kai Schel stillschweigend dem neuen nordchinesischen Bund zugestimmt habe unter der Bedingung, daß die territoriale Integrität Chinas erhalten bleibt.

P e i p i n g, 20. November.

Der japanische General D o i h a r a erklärte einem Berichterstatter der United Press, er werde mit fünf Divisionen in der Provinz Hopei einbrechen und mit sechs Divisionen in Schantung, um Nordchina vom Süden völlig abzuriegeln, wenn die Nanking-Regierung die Bildung einer nordchinesischen Staatseinheit verhindern wolle. Im Falle einer militärischen Intervention Japans würde die japanische Regierung den jetzigen mandchurischen Kaiser Puji nach Peiping zurückbringen.

P e i p i n g, 20. November. (International News Service.) Die bevorstehenden großen Entscheidungen in Nordchina lenken wie derum das Interesse auf die weitgehenden japanischen Ziele auf dem asiatischen Festland. Es besteht kein Zweifel darüber, daß Japan seit Jahren erfolgreich an einer „friedlichen Durchdringung“ Chinas arbeitet und daß die äußere Mongolei ohne Zweifel das nächste Ziel der japanischen Politiker bildet. Andererseits hat Japan auch das Ziel, ganz China mindestens unter wirtschaftlichem Einfluß zu bekommen, mit größter Energie verfolgt. Zahlreiche Provinzialregierungen in China haben sich bereits daran gewöhnt, Befehle von japanischen Behörden entgegenzunehmen. Bis in die chinesische Zentralregierung selbst macht sich der japanische Einfluß bereits bemerkbar. Der „politische Rat“, der als unmittelbarer Vertreter der Nanking Zentralregierung wichtige nationalpolitische Funktionen in

Peiping zu erfüllen hatte, ist auf japanisches Betreiben aufgelöst worden. Der „militärische Rat“, der den Japanern als Seele des chinesischen Widerstandswillens im Wege war, hat es vorgezogen, Peiping zu räumen, anstatt sich ebenfalls der Auflösung durch die Japaner auszuweichen.

In der vier bereits unter japanischem Einfluß stehenden Provinzen Hopei, Tschahar, Suijan und Schansi, haben die Japaner mit einer systematischen Säuberung des höheren chinesischen Beamtenapparates von unbedeuten Elementen begonnen.

Mit unheimlicher Folgerichtigkeit und Präzision bereitet ein Triumvirat von drei Japanern, die ihren Sitz in Peiping und Tientsin, im Herzen von China, haben, Maßstäbe für die Durchdringung Chinas vor, in dem das durch jahrelange Bürgerkriege zerrüttete China Japan als Beute zum Opfer fallen soll. Oberst T a k a h a s h i, Militärattache der japanischen Botschaft in Peiping, und General T a b a sowie Generalkonsul K a w a g u c h i in Tientsin, leiten den gewaltigen von Japan aufgelegten Apparat zur „friedlichen Durchdringung Chinas“.

Die von japanischer Seite mehr oder minder direkt in Aussicht gestellten großen japanischen Kapitalien zur Erschließung des Landes haben bei den chinesischen Finanzleuten und Unternehmern den dringenden Wunsch wachgerufen, an dem zu erwartenden wirtschaftlichen Aufschwung unbedingt teilzunehmen. Diese Preise stehen deshalb einseitig auf Seiten der von Japan mit allen Mitteln unterstützten und wahrscheinlich auch von diesem ins Leben gerufenen Autonomiebewegung.

Bon Bedeutung für den von den Japanern systematisch vorbereiteten wirtschaftlichen Anschluß Nordchinas an Mandschukuo war die kürzliche Gründung der nordchinesischen wirtschaftlichen Vereinigung, der die führenden chinesischen Bankiers und Großkaufleute angehören. Diese Vereinigung entsandte kurz nach ihrer Gründung eine Delegation nach Japan, die sich dort mit dem japanischen Wirtschaftssystem und mit den japanischen Wirtschaftsplänen in Nordchina vertraut machen sollte.

Auch die erst kürzlich erfolgte Eröffnung des Fernsprechverkehrs zwischen Nordchina und Mandschukuo ist als wichtiger vorbereitender Schritt zur Erreichung der japanischen Ziele zu werten.

Bereits heute haben die Japaner mit den Vorbereitungen für den Ausbau des Straßen- und Eisenbahnnetzes in Nordchina begonnen. Die betreffenden Pläne sind fertiggestellt. Mit dem Bau soll in der allernächsten Zeit begonnen werden. Dies und zahlreiche andere Anzeichen zeigen, daß sich die Japaner schon heute daran gewöhnt haben, auch Nordchina als ihre Domäne im fernem Osten zu betrachten.

P a r i s, 20. November.

Mit großer Aufmerksamkeit verfolgen die Mächte die Entwicklung der Lage im fernem Osten. Die Mächte sehen in dem Vorgehen Japans in Nordchina die Erfüllung eines alten Planes, ein Ereignis, das den italienisch-abessinischen Konflikt weit in den Schatten stellt und für England, die Vereinigten Staaten und Rußland unberechenbare Folgen nach sich ziehen kann.

„D e u r e“ berichtet, daß das Londoner Foreign office bis zur Stunde auf die Ereignisse im fernem Osten nicht reagiert hat, weil England über keine Mittel verfügt, die Absichten Japans zu verhindern und es daher mit der Würde des britischen Reiches für unvereinbar hält, den Eindruck zu erwecken, daß die Vorgänge in Nordchina irgend eine Bedeutung besitzen. In maßgebenden britischen Kreisen sei man der Ansicht, daß Rußland allein in der Lage sei, sich mit Japan zu wehren, aber man befürchtet, daß in den nächsten 18 Monaten zwischen der Aktion Tokios und Berlins eine gewisse Gleichzeitigkeit eintreten könnte.

W a s h i n g t o n, 20. November.

Die amerikanische Regierung verfolgt mit gespanntester Aufmerksamkeit die Entwicklung der Lage im fernem Osten. In maßgebenden Kreisen ist eine wachsende Unruhe über die japanischen Pläne in Nordchina zu vernehmen. Die amerikanische Regierung in den Fragen der Fern-Diplomatie auf demselben Standpunkt wie im April d. J. Die USA habe damals im Tokio offizielle Vorstellungen ergehen lassen und darauf hingewiesen, daß nach der Auffassung der amerikanischen Regierung keine Nation ohne Zustimmung der andern ebenfalls interessierten Nationen an einem Zustande etwas ändern dürfe, wodurch eventuell direkte Verpflichtungen und rechtmäßige Interessen der andern Staaten berührt werden.

Fey als Heimwehrführer abgesetzt.

W i e n, 20. November.

Major F e y, der kürzlich sang- und klanglos in der politischen Versenkung der österreichischen Drehbühne verschwunden ist, wurde auch nun seiner führenden Stelle bei der Wiener Heimwehr entkleidet. Starhemberg hat ihn als Kommandanten der Wiener Heimwehr abberufen und sich selbst in dieser Eigenschaft ernannt.

Ras Guglas „Residenz“ in Malale

Ein ungewöhnlicher Thronsaal. — Die Antwort des „Ministerpräsidenten von Tigre“.

M a l a l e, 20. November.

Im Schloß zu Malale teilte R a s G u g l a den Journalisten mit, daß er Malale anstatt Adua zur Hauptstadt seiner Provinz Tigre machen wolle. Der „Thronsaal“ ist ein Raum von sieben Meter in Quadrat, der nur durch ein hochgelegenes Fenster ohne Verglasung Licht erhält. In der einen Ecke des kalten Fußbodens liegen zwei rote Teppiche, auf denen ein Stuhl steht. Das ist der provisorische Thron. Das einzige sonstige Möbelstück ist ein hölzerner Küchenstuhl. Der Ras hat auch seinen „Ministerpräsidenten“, der gut Italienisch spricht. Auf die Frage eines Journalisten, welche zivilisatorische Maßnahmen er in Tigre zunächst einführen wolle, erklärte er, die Entscheidung hierüber sei Angelegenheit der italienischen Regierung.

Der Tod im Wildbach

M a r i b o r, 20. November.

Im Gebirgsbach, dem sog. Anna-Bach, der die Gemeinde Brhovo und Hrasje oberhalb von Petre trennt, wurde gestern nachmittags die Leiche eines unbekanntes Mannes gefunden. Die Leiche erkannte aber bald im Toten den Besitzer Alois P u s e l e aus Lobjana, der in letzter Zeit mit dem Holzschlägern in Hrasje beschäftigt war. Mitem Anschein nach war Puselc spät abends von der Arbeit heimgekehrt und in der Dunkelheit in das zerklüftete Bachbett gestürzt, worin er bewußtlos liegen geblieben und ertrunken ist.

Börse

Zürich, 20. November. Devisen: Beograd 7, Paris 20,2725, London 15,15, New York 307,75, Mailand 24,90, Prag 18,73, Wien 56,75, Berlin 128,80.

Abessinische Erfolge an der Ogaden-Front

Die Abessinier wollen Gorrabei zurückerobern

H a r r a r, 20. November.

Nach Informationen der Agentur Reuters haben die Abessinier auf der Ogadenfront gestern einen neuen Vorstoß gegen die italienischen Positionen gemacht. Die erbitterten Kampfhandlungen dauerten den ganzen Tag über. Den Abessinier gelang hierbei die

Einnahme strategisch wichtiger Punkte. Alle Anzeichen nach bereitet sich Ras R a s s e l e darauf vor, G o r r a b e i den Italienern zu entreißen. Man gewinnt den Eindruck, daß nunmehr der Zeitpunkt für eine abessinische Gegenoffensive gekommen ist.

Die Antwort Frankreichs an Italien

Von Sabot dem Botschafter Comati eingehändigt

P a r i s, 20. November.

Ministerpräsident L a v a l überreichte am Quai d'Orsay dem italienischen Botschafter C e r u t t i die französische Antwort auf die italienische Protestnote gegen die Sanktionen. Die Antwort ist sehr kurz gehalten und umfaßt nur drei maschinengeschriebene Seiten. Die Antwort beschränkt sich auf die Feststellungen und Beschlüsse des Genfer Völkerbundes sowie auf den sehr trocken gehaltenen Hinweis darauf, daß Frankreich in der Frage der Sanktionen gegen Italien an die Beschlüsse des Völkerbundes gebunden sei.

P a r i s, 20. November.

Die Paris-Lyon-Eisenbahngesellschaft hat allein in Modena als Folge des Stillstandes im Handels- und Reiseverkehr mit Italien 200 Angestellte entlassen. Die Zollbeamten wurden auf Urlaub geschickt, da es auf der französisch-italienischen Grenze nichts zu verzollen gibt. An der italienischen Grenze häufen sich die Pariser Zeitungen zu Meterzentnen, da sie nicht nach Italien eingeführt werden dürfen. Auch der Reiseverkehr ist lahmgelegt. In französischen Wirtschaftskreisen werden immer stärkere Proteststimmen gegen die Sanktionen laut.

Dramatischer Prozeßverlauf in Marseille

Der Verteidiger Desbons nach wiederholten Zusammenstößen mit dem Gerichtshof ausgeschlossen, von der Advokatenkammer gestrichen

Ligen Provence, 19. Nov.

In der gestrigen Nachmittagsverhandlung des Prozesses gegen die Marceller Mörder gab der Vorsitzende des Gerichtshofes den Geschworenen ein Resümee der Anklage. Er verwies auf die Tatsache, daß das Attentat vier tote und neun Verwundete gefordert hat. Der unmittelbare Attentäter Belkoko K e r i n, der tot ist, werde im Verlaufe der Verhandlung unter den Namen Sulkerin, Cernozemski usw. austauschen. Kerin sei nicht Mitglied der kroatischen Terroristenorganisation, sondern der Inneren mazedonischen revolutionären Organisation gewesen. Er sei nur deshalb ausgetrennt worden, weil er der beste Schütze war. Nachdem der Vorsitzende die Angeklagten charakterisiert hatte, bemerkte er auch, daß P a v e l i c und K a t e r n i l in Italien in Haft seien. Das Organ der Terroristen habe bereits am 16. April 1934 das Todesurteil veröffentlicht, welches über weiland König Alexander gefällt wurde. Der Mitangeklagte ehemalige österreichisch-ungarische Oberstleutnant Ivo P e r z e v i c, der in Oesterreich weile, habe die terroristische Zeitung „Grič“ herausgegeben und die Terroristenlager inspiert.

Der Vorsitzende teilte ferner mit, daß Paul B o n c o u r im Auftrage J. M. der Königin Maria in einem Schreiben das Vertrauen in die französische Justiz ausgesprochen habe, weshalb sie auch als Privatklägerin jurüdtrete.

Die heutige Verhandlung begann um 9.15 Uhr. Zunächst wurde der neue Dolmetscher Milento S a d z i c beeidigt. Daraufhin gab der Psychiater Dr. M a u r i c e sein Gutachten über Mijo Kralj ab, der für seine Tat voll verantwortlich sei. Nach formellen Einwendungen des Verteidigers D e s b o n s wurde die Verhandlung abgebrochen. Nach der Wiederaufnahme derselben gaben noch die Psychiater Prof. Dr. B o r n i e s und Prof. A i f e r e s ihre Gutachten ab.

Als die psychiatrischen Gutachten den Angeklagten verdolmetscht wurden, überbrachte der Saalbiener einen an den Vorsitzenden der Geschworenen gerichteten Brief. Der Verteidiger D e s b o n s forderte die Verlesung des Inhaltes. Der Vorsitzende und der Geschworene P e r e g r i n erklärten, während der Verhandlung kein Schreiben zur Kenntnis nehmen zu wollen. Der Vorsitzende der Geschworenen vernichtete auf der Stelle den überbrachten Brief. Desbons erhob schärfsten Protest und forderte die Unterbrechung der Verhandlung. Hierbei erging er sich in beleidigenden Wendungen nicht nur für den Gerichtshof, sondern auch für die Geschworenenbank.

Der Vorsitzende unterbrach die Verhandlung, worauf D e s b o n s einen schriftlichen Protest einbrachte, in dem die Feststellung gemacht wird, daß der Vorsitzende der Geschworenen durch den Saalbiener einen Brief eingehändigert erhielt, dessen Inhalt ihm als Verteidiger nicht mitgeteilt worden ist.

Der Staatsanwalt hingegen forderte die Feststellung des Gerichtshofes, daß die Geschworenenbank in keinerlei Weise ihre Meinung zum Ausdruck gebracht habe.

Der Verteidiger D e s b o n s verurteilte auch im weiteren Verlaufe der Vormittagsverhandlung einige Zwischenfälle. Aus diesem Grunde war die Atmosphäre schwer geladen, als die Verhandlung um 14.20 wieder eröffnet wurde.

Als nach einigem Hin und Her der Vorsitzende den Übergang zur Einvernahme des Angeklagten P o p i s i l anordnete, fiel ihm Desbons mit der Bemerkung entgegen: „Nein, das kann nicht geschehen, bevor sie meine Bemerkungen zum Zwischenfall mit dem Brief nicht beantworten“.

Plötzlich entstand in Saale Bewegung. Man hört Protestrufe im Publikum. Desbons tobt. Der Staatsanwalt rückt auf seinem Sitze nervös hin und her, geht dann auf Desbons zu und sagt: „Ich weiß, was Sie wollen. Sie wollen mandrieren und die Geschworenen auspielen“.

„Sagen Sie das den Geschworenen!“ schrie wütend der Verteidiger D e s b o n s, der wiederum die Beantwortung seiner Bemerkungen vor der Einvernahme des Popisil verlangte. In dem Vorgespräch zwischen Staatsanwalt und Verteidiger rief Desbons dem ersteren zu: „Sie werden die Köpfe der Angeklagten nicht kriegen, weder sie noch der Henker!“

Der Staatsanwalt erklärt nun, zusätzliche Bemerkungen Desbons, die er nicht gesehen habe, nicht annehmen zu können.

„Das Gericht hat sie aber angenommen!“ schrie Desbons.

„Zum ersten Male in meinem Leben“, sagte der Staatsanwalt, „sehe ich einen Verteidiger, der sich vor den Geschworenen so benimmt“.

„Ich verbiete ihnen, mir Ratschläge zu geben!“ antwortete der Verteidiger.

Wieder reagierte der Staatsanwalt in scharfen Worten und meinte, den Brief hätte auch Desbons selbst geschickt haben können.

Verteidiger D e s b o n s: „Das vertrage ich nicht mehr. Soll ich das noch im Jahre 1935 in der Republik erleben?“

Staatsanwalt (auffpringend): „Das vertrage ich nicht. Ich fordere die Streichung Desbons aus dem Verzeichnis der Rechtsverteidiger.“

„Und das soll Recht heißen?“ gab ihm Desbons zur Antwort.

Nun erhob sich D e s b o n s zu folgender Erklärung: „Ich verteidige mich als Verteidiger anderer schon zum zweiten Male vor diesem Gerichtshof. Man behandelt mich wie einen Angeklagten. Ich tue hier doch nur meine Pflicht. 25 Jahre bin ich schon Rechtsanwalt und nun behandelt man mich wie einen Bagabund. Ich muß die ärgsten Ausfälle über mich ergehen lassen (man hört Proteste aus dem Publikum, von denen man nicht weiß, ob sie Ablehnung oder Zustimmung bedeuten, auch die Journalisten beginnen sich einzumengen), ich bin der Sohn eines Richters, eines ehrlichen und unabhängigen Richters. Ich hätte eine große politische Karriere machen, viel Geld verdienen und ausgeben können, so aber wandte ich mich einem Berufe zu, der wenig Verdienst bietet. Man wirft mir die Bücher vor, die ich schrieb, und die Ueberzeugung, die ich vertrete. Ich war Generalsekretär einer politischen Partei, die Frankreich drei Ministerpräsidenten lieferte. Wo bin ich, was bin ich, was habe ich? Man wirft mir Beziehungen vor, aber vom Vater ererbe ich ein Rechtsempfinden.“

Der Präsident der Advokatenkammer, der im Saale anwesend war, rief in den Saal: „Er ist von der Sache befallen, die er verteidigt. Ich bitte sie noch einmal, seien sie Rücksichtsvoll gegen ihn. Es ist mir peinlich, festzustellen, daß er die Grenzen überschritten hat, aber ich bitte sie...“

Der Vorsitzende unterbrach in diesem Moment die Verhandlung. Um 14.50 zog sich der Senat auf den Antrag des Staatsanwaltes zur Beschlusfassung zurück. (Im Publikum immer größere Bewegung.)

Nach Wiederaufnahme der Verhandlung teilte der Vorsitzende den Beschluß mit, dem-

zufolge Desbons wegen seiner Verteidigungstaktik und der Ausfälle halber von der Liste der Verteidiger gestrichen ist.

D e s b o n s erklärte: „Ich weiche nur der Gewalt!“

Der Vorsitzende gab dem Kommandanten der Saalwache einen Wink. Dieser trat an Desbons heran, der sagte: „Ich verstehe!“ Er verlangte, von Gendarmen begleitet zu werden, da er noch immer den Verteidigertalar trage. Langsam Schritt Desbons aus dem Saal gefolgt von Journalisten, die seine Erklärungen erwarteten.

Der Vorsitzende fragte nun den anwesenden Kammerpräsidenten S o u l l i n o t, ob er die Verteidigung übernehmen wolle. Soullinot erklärte, er müsse sich vorher mit den Kammermitgliedern darüber beraten, ob ein neuer Verteidiger nötig sei. Er beantragt daher die Verschiebung der Verhandlung um einen Tag. Nun fragte der Vorsitzende die Angeklagten, ob sie Soullinot akzeptieren.

P o p i s i l: „Von diesem Augenblick an beantworte ich keine Frage mehr.“

Mijo K r a l j: „Mein Verteidiger ist Desbons. Wenn ich ihn nicht habe, kann ich nicht beantworten.“

K a j i s: „Mein Rechtsverteidiger ist Desbons. Ohne ihn kann ich nichts beantworten.“

Nach der Abbrechung der Verhandlung fand eine Sitzung der Advokatenkammer von 19 statt. Es wurde beschlossen, Desbons aus der Liste der Advokaten zu streichen. Die Verteidigung übernimmt der Präsident der Advokatenkammer S o u l l i n o t. Der neue Verteidiger einigte sich mit dem Gerichtshof dahin, daß die nächste Verhandlung schon morgen um 9 Uhr fortgesetzt wird.

Der neue Staatsvoranschlag

10.307.040.784 Dinar Ausgaben und ebenso viel Einnahmen / Staatsverwaltung und Wirtschaftsbetriebe wieder im Budget vereint / Eine halbe Milliarde Dinar Ersparungen

Der Finanzminister überreichte Dienstag dem Stupschinapäsidenten den Gesetzentwurf über den neuen Staatsvoranschlag für das Finanzjahr 1936-37. Das Budget ist vollkommen ausgeglichen.

Die A u s g a b e n betragen 10 Milliarden 307.040.784 Dinar und sind somit um 57.238.438 Dinar höher als der laufende Voranschlag. Tatsächlich ergibt sich gegenüber dem laufenden Jahr eine A u s g a b e n v e r m i n d e r u n g von rund 500 Millionen, da zum laufenden Budget noch die K r e d i t e hinzuzählen sind, die durch das Finanzgesetz bedingt erscheinen. Im neuen Finanzgesetz werden keine neuen Kredite enthalten sein, da dieselben nicht dorthin gehören. Ferner werden alle aus dem heurigen Finanzgesetz resultierenden und noch nicht ausgenützten bzw. verbrauchten

Kredite in den nächstjährigen Voranschlag übernommen, so daß das Budget in jeder Hinsicht real erscheint.

Was die Einnahmen betrifft, werden neue E i n n a h m e n nicht eingeführt. Die bisherigen Einnahmen sind, besonders bei den Steuern als Folge der herabgesetzten Bodensteuer, etwas niedriger als im laufenden Budget. Die direkten Steuern betragen 1.472 Millionen Dinar (um 145 Millionen weniger als bisher), die indirekten Steuern 667 (+ 169), die außerordentlichen Steuern 160 (-5), die Verbrauchsteuern 827.5 (+ 27.5), Zagen 1.039 (-66), Zölle 700.6 (+ 60.6), Monopole 1956 (-0.4), Druckereien 32.85 (-0.33), Domänen 253.3 (+ 4.2), Verkehrsunternehmen 2.109 (- 76.8), Post und Telegraph 512 (+ 30), sowie Forste und Bergwerke 361.4 (+ 0.6).

schützt worden. In Mailand schrien die Studenten „Nieder Eden, nieder England!“ Das dortige Konsulat mußte von 600 Polizisten bewacht werden.

Neuer Sieg Cuvoves über Mjedin

A m f e r d a m, 20. November. Im Kampfe um d. Schwachweltmeisterschaft gelang es gestern Dr. C u v o v e die 20. Partie gegen Dr. Mjedin zu seinen Gunsten zu entscheiden. Die Partie war bekanntlich Sonntag in einer weit aussichtsreicheren Position für Dr. Cuvove abgebrochen worden. Mjedin besitzt nunmehr 7 und Dr. Cuvove 6 gewonnene Partien, während die übrigen Partien unentschieden blieben.

Italien im besetzten Gebiet

Man sieht sich häuslich ein. Die Orte Abigrat und Abua sind den Italienern wie eine reife Frucht in den Schoß gefallen, wozu weiter noch bedacht werden muß, daß diese Grenzorte bis 1896 längere Zeit schon einmal italienischer Besitz gewesen sind und daß sie auch nachher bis in die jüngste Zeit in sehr lebhaftem Austauschverkehr mit Triest standen. Es war also jetzt für die siegreichen Eroberer nicht sehr schwer, sich in diesen Bezirken schnell häuslich einzurichten und ein durchaus leidliches Verhältnis mit der einheimischen Bevölkerung herzustellen. Trotzdem muß auch der französische Beobachter, der dem „Figaro“ aus Abigrat sehr anschauliche Bilder von dem heutigen Leben und Treiben dort sendet, zugeben, daß die italienischen Behörden — das Militär durchaus miteingeschlossen — sich geschickt und, unter Wahrung der eigenen Interessen, peinlich korrekt gegen die neuen Untertanen benehmen.

Taler und Lire. Da ist also großer Verhandlungstag bei dem italienischen Verwaltungskommissar, der von martialischen Ansehen und mit der kühlen Richterminne eines altrömischen Prätors seine mehr oder minder salomonischen Urteile über die ihm von den Eingeborenen vorgetragenen Beschwerden abgibt. Soeben ist ein reicher abessinischer Kaufmann vorgelassen worden. Hinter ihm sieht man die Eskorte um sein Reittier geschart. Er selbst mit peinlich abraffierem Schädel in einer tabellos weißen Schamma, sieht recht staalich aus. Schon aus einer Entfernung von 5 Meter werden dabei seine Ver-

Wird zur Blockade geariffen?

Der Wirtschaftskrieg von 48 Staaten gegen Italien / Demonstrationen in Italien

B e r l i n, 9. November. Das „Berliner Tageblatt“ meint, der 19. November als Tag des vollen Inkrafttretens der wirtschaftlichen Sanktionen könnte die Basis für ernste Verhandlungen in Europa abgeben. Nach den wirtschaftlichen Sanktionen könnte es noch die Blockade abgeben, die praktisch Krieg bedeuten würde.

Die Agenzia Stefani meldet aus Budapest: Der „Uj Et“ kommentiert die Anwendung der Sanktionen gegen Italien wie folgt: „Der Wirtschaftskrieg gegen Italien hat begonnen. Es ist dies ein ungewöhnlicher Krieg von 48 Staaten gegen einen einzigen. In Wirklichkeit bedeutet dies die Uebertragung des afrikanischen Konfliktes nach Europa, einen Krieg, der den gesamten Handelsverkehr der meisten Staaten mit Italien lahmlegt. In Afrika brüllen die Geschütze, um Italien aber herrscht vollständiger Stillstand des Handels, was nicht weniger gefährlich ist, als der Krieg selbst. Werden die Sanktionen wirklich der Sache des Friedens

hnen? Der Hauptverwundete in diesem Kampfe ist die Weltwirtschaft, die nach den großen bisherigen Verlusten nun denn letzten Todesstoß erhält.“

R o m, 19. November. In Rom fanden gestern abends zahlreiche Demonstrationen der Studentenschaft und der Bevölkerung gegen England u. die Sanktionen durchführenden Staaten statt. Gleichzeitig manifestierte man für die Einigkeit der Italiener und für die Disziplin des Volkes. Die Arbeiterorganisationen nahmen eine Entschliekung an, in der schärfstens gegen das Vorgehen Englands protestiert wird. In den Theatern richteten die Schauspieler während der Vorstellung an das Publikum die Aufforderung, sich der Wichtigkeit der Abwehr Italiens nicht zu verschließen, Vertrauen zu Mussolini zu haben, der Italien aus seiner heutigen Lage herausführen werde.

Ähnliche Manifestationen und Demonstrationen fanden in ganz Italien statt. Die britische Botschaft und die britische Konsulate waren von starken Polizeikordons ge-

neigungen und anderen Ehrenbezeugungen eifriger, wobei nicht nur die Stimme, die einen selbst rauben Kreischon hat, sondern auch die Arme dramatisch lebhaft beteiligt sind. Mit Hilfe des Askari-Dolmetschers kann man einigermaßen seine Klage verstehen. Die italienischen Offiziere wollen Maultiere kaufen und er hat welche zu verkaufen. Aber ein Kulo ist auf dem abessinischen Markt 50 Maria-Theresien-Taler wert, und man hat ihm dafür nur 300 italienische Lire angeboten. „Für 300 Lire gibt mir doch niemand 50 Taler!“ ruft er patetisch. Der athletische Kommissar blüht nur lächelnd auf den zappelnden, gestikulierenden Mann. „Ihr müßt doch überlegen, sagt er dann ernst, „50 Taler sind allerdings heute 600 Lire wert. Aber bei uns in Erithraä verkauft man ein Maultier für 300 Lire, und ihr gehört doch jetzt zu Erithraä.“ Dieses Argument kann natürlich den Händler nicht gerade freudig stimmen. Dafür horcht er aber dann auf, als ihm der Italiener zu verstehen gibt, daß schon in sehr kurzer Zeit der abessinische Taler nur noch die Hälfte von heute wert sein wird. Er hat nämlich sofort begriffen. Wie man weiß, haben die Italiener vor kurzem in der österreichischen Münze, wo bisher die abessinischen Maria-Theresien-Taler hergestellt wurden, das Prägerecht für sich erworben. Sie sind schon jetzt eifrig dabei, davon Gebrauch zu machen und werden dann durch eine Uberschwemmung Abessinien mit Talern vielleicht mehr ausrichten, als selbst mit ihren Tanks und Bombenflugern. Der dunkelhäutige Kaufherr tritt also ab.

Ein Dugend Eier für 1 Lira.

An seiner Stelle erscheint ein grauhaariger und härtiger Greis, wie man hört, der Marktvorsteher von Adrigat. Diesmal ergreift der Kommissar sofort selbst das Wort zu einer Art Monolog: „Es ist unser Wille, daß der Markt weiter ungestört stattfindet und jede Handelsfreiheit gewahrt bleibt; denn wir wollen, daß es Euch allen gut geht. Aber in der letzten Zeit hat man hier das Ei für eine Lira verkauft, während man noch im letzten Jahr nicht über der Grenze bei uns in Erithraä für 1 Lira zwei Dugend Eier bekam. Somas gehört sich nicht. Es wird Deine Aufgabe sein, dafür zu sorgen, daß die Preise wieder vernünftig werden.“ Der dürre Greis will Einwendungen machen, aber man schneidet ihm drüß das Wort ab.

Diese beiden Szenen sind charakteristisch für die Herrrentrolle, welche die Italiener jetzt hier spielen. Aber, wie schon gesagt, gleichzeitig stellt man fest, daß der Alltagsverkehr zwischen ihnen und dem einheimischen Volk nichts zu wünschen übrig läßt. Vergebens sieht man sich hier in Adrigat nach verschüchterten oder störrischen Mienen um. Und ich glaube mich nicht zu irren, wenn der Grund hierfür darin liegt, daß der Italiener, anders als die meisten europäischen Kolonialvölker, gewöhnt ist, mit den Eingeborenen im allgemeinen durchaus „gleich zu gleich“ verhandeln.

Markt in Adrigat.

Wenn man über den Marktplatz, einen steinigen Hügel am Eingang der Ortschaft um die kleine koptische Kirche herum geht, kann man dafür überall Beispiele wahrnehmen. Außerdem sind mit den Italienern eine ganze Menge Waren hereingekommen, die auch die Eingeborenen zu schätzen wissen, während andererseits das Heer guter Abnehmer für die Landesprodukte ist. Da sieht man die Reihen großer Kisten mit Gerste, Hirse, daneben kleine Kistchen mit grauen kleinen Salzbarren, die hier als Wechselgeld dienen. Hühner sind zu zweien oder vier an den Beinen zusammengebunden. Außerordentlicher Beliebtheit erfreuen sich die italienischen Weinkorbfässer und leeren Benzinhälter, die nun zu allen möglichen anderen Zwecken dienen.

Plötzlich ertönt der traurig-monotone Schlag der abessinischen Trommeln. Rasch sammelt sich die Menge. „Im Namen Seiner Majestät des Königs von Italien.“ Es ist die amtliche Proklamation, durch die der Ueberläufer Ras Gugsa zum Gouverneur von Tigre ernannt wird. Die Krieger dieses Herrn brüllen begeistert Beifall, während die übrige Menge in einem unbeschreiblichen fatalistischen Schweigen verharrt.

Suhn mit Pfeffer.

Nachher bin ich von dem Kommissar zu Tisch geladen. „Sie müssen Zignig essen, wenn Sie Abessinien kennen lernen wollen. Es ist sein Nationalgericht.“ Also ich habe Zignig gegessen. Ein schwarzer Diener

Bomben auf Antala und Schidshiga

Der abessinische Kaiser an die Front abgeflogen / Schidshiga fast zerstört

A s s a r a, 19. November.

Aus Kreisen, die dem italienischen Hauptquartier nahe stehen, erfährt man, daß gestern die größte Luftkampfsaktion der Italiener im ganzen Verlaufe des bisherigen Kolonialkrieges unternommen worden sei. Zwei Lufteskadren griffen die abessinischen Positionen bei Amba Alagi und die Stadt Antala an. Die Eskadren griffen bei Buie stärkere Abteilungen der Abessiner an, und zwar mit Maschinengewehrfeuer und Bomben, wobei nach Mitteilungen der Piloten und Beobachter dem Gegner große Verluste beigebracht worden seien. Die Abessiner griffen die Flugzeuge mit Maschinengewehren und Flakgeschützen an, ohne ihnen jedoch Schaden zugefügt zu haben. Nach privaten, aber durchaus unzuverlässigen Mitteilungen beklagen die Abessiner an 5000 Tote.

Die italienische Heeresleitung hat ferner in Erfahrung gebracht, daß Ras Kassa und Ras Sejjum zu einem Angriff größten Stiles Vorbereitungen treffen. Dieser Angriff soll noch vor dem Eintreffen des neuen italienischen Oberbefehlshabers Marschall Badoglio erfolgen.

D j i b u t i, 19. November.

Nach Meldungen aus Harar belegt eine italienische Eskadrille seit Samstag die Stadt Schidshiga ständig mit Bomben. Der Karawanenweg zwischen Britisch-Somaliland und Schidshiga ist bedroht. Flüchtlinge aus dem halb zerstörten Schidshiga sind in Britisch-Somaliland eingetroffen.

A d i s A b e b a, 19. November.

Kaiser Haile Selassie ist heute früh im

Flugzeug an die Front abgegangen. Der Landungsort wird geheimgehalten, da man nicht will, daß die Italiener darüber Näheres erfahren. Der Regus will den Gegner überlisten. Nach Meinung der hiesigen Kreise ist die Abreise des Regus das Zeichen einer veränderten abessinischen Taktik. Die abessinische Armee werde sich jetzt mit aller Kraft dem weiteren Vordringen der Italiener entgegenstellen.

L o n d o n, 19. November.

In gut unterrichteten abessinischen Kreisen verlautet, daß die abessinischen Streitkräfte um den Amba Alagi, 50 Kilometer südlich von Malale, besiegelt worden. Es scheint jedoch, daß im letzten Moment auch dieser Plan fallen gelassen wurde. Die Abessiner werden bis zum Gebirgsmassiv des Abuna Josef (4196 Meter) also weitere 65 Kilometer südlich von Amba Alagi, zurückgehen. Man rechnet damit, daß die Entfernung der italienischen Truppen von ihrer Versperrungsbasis eine beträchtliche sein werde, daß man dann abessinischerseits den Gegenangriff wagen könne.

P a r i s, 19. November.

Beim großen Raub der italienischen Eskadren auf Amba Alagi und Antala, konnte sich Graf C i a n o, der Schwiegersohn Mussolinis, mit keinem beschädigten Flugzeug noch kaum hinter die italienische Frontlinie zurückziehen und landen. Nach unbestätigten Nachrichten, soll das von Bruno Mussolini, dem Sohne des Duce, geleitete Flugzeug abgestürzt und verbrannt sein. Das Schicksal der Flieger sei unbekannt.

Die Nonnen von Dolma

Tibetisches Klosterleben / Das unsterbliche asiatische Mittelalter / In den Bergen von Tibet / Religionsleben asiatischer Klosterfrauen

Von Mori Lorenz-Jobst.

Wir erblickten das Kloster der Nonnen von Dolma, als wir uns auf dem Wege nach Chassa, nördlich der Stadt Gyantse, befanden. Hoch in den Bergen grühten uns aus weiter Ferne schon die Gebetsflaggen des Klosters, wie sie auf jedem Religionsgebäude wehen. Der Orden der Nonnen von Dolma ist nach allem, was wir erfahren konnten, im ganzen Lande verbreitet, dieses Kloster aber war das Hauptquartier. Trotz der Deutlichkeit, mit der wir die Flaggen in der reinen, feischen Gebirgsluft gewahrten, brauchten wir eine ganze Tagesreise, bis wir endlich vor dem Portal des anscheinlichen und selbst nach europäischen Begriffen stattlichen Gebäudes anlangten. Es war am Nachmittag, als ich von der Äbtissin empfangen wurde. In einer großen, einfach ausgestatteten Halle wurde ich zu einem Ehrensitz geführt und man reichete mir Tee und erfrischendes Gerstenbrot. Bald war ich auch von einer Schar der Zerkommen, den Schwestern des Ordens, umringt, die mich mit Fragen über die eigenartigen Länder jenseits der hohen Berge und über den großen Wassern, von denen sie nur gerücht-

weise gehört hatten, beströmten. Es dauerte immer eine geraume Weile, bis die mir von den indischen Behörden mitgegebene Dolmetscherin den Sinn des Geagten klarmachen konnte.

Wie im Mittelalter in Europa, so besteht auch in Tibet ein festgefügtter Religionsbau, eine Organisation, die eine erstaunliche Ähnlichkeit mit der Organisation der katholischen Kirche hat, daß man glauben könnte, es mit einer Kopie derselben zu tun zu haben, wenn man nicht wüßte, daß dieser Bau schon bestand und auf festen Fundamenten ruhte, als man noch nicht an die Institutionen der christlich-katholischen Kirche dachte. Die gesamte Religionsarbeit, das religiöse Leben in Tibet, steht unter der Führung des tibetischen Papstes, d. h. in diesem Falle des Dalai-Lama in Chassa, dem eine Hierarchie von großen und kleinen Kirchenfürsten zur Seite steht. Die Arbeit des Ordens der Schwestern und Nonnen von Dolma aber untersteht dem besonderen Schutze des „Abi-Buddha“, des Universal-Buddha, welcher im Dalai-Lama verkörpert ist. Alle Nonnen tragen das rote Klosterkleid, welches sich von dem der Mönche sehr wenig unterscheidet. Die glatt raketenköpfe stecken in langhaarigen Schopfesseln, müssen die ebenfalls bestört gefürbt sind. Die Aufgabe der Nonnen von Dolma ist nicht nur eine rein religiöse, sondern eine praktische Hilfsbereitschaft, die keine Hindernisse kennt und die sich völlig ungeschlechtlich auswirkt. Sie halten streng auf Innehaltung des Zölibats und fragen nicht, ob es eine Arbeit für Männer oder für Frauen sei, die ihnen zugewiesen wird. Von allen Seiten bringt zu ihnen der Ruf um Hilfe, sei es im Gebirge, sei es im Hause oder sei es eine Amtshandlung der Seelsorge. Sie sind im wirklichen Sinne Schwestern der Barmherzigkeit. Während ich, mich mit einigen der älteren Nonnen unterhielt, ertönte die helle Glode. Erwartungsvoll standen die Nonnen zurück und ließen den Boten ein, der bat, man möge einem im Gebirge Verunglückten die Hilfe und religiösen Beistand zu-

Wie schön



wäscht sich Wolle, und wie schnell schaffes LUXX

Nur recht in dieser Packung

kommen lassen. Für die Nonnen gibt es keine Weigerung, obwohl der Weg weit und beschwerlich ist und die Bitterung für eine Fußwanderung im Gebirge die denkbar ungünstigste sein kann. Vier Nonnen wurden ausersehen, ich nehme an nach einem bestimmten Turnus, und erzielten nach kurzer Zeit wieder in der Halle vor dem Sitz der Äbtissin. Auf dem Rücken einen kleinen Kasten, an der Seite eine Feldflasche, in der Hand einen langen Stab, ähnlich unseren Alpenstöcken. So gingen sie, nachdem sie von der Äbtissin den Segen erhalten hatten, hinaus. Vielleicht müssen sie Tage und Nächte unterwegs sein, sich durch Regen und Schnee, durch Hagel und durch Stürme hindurcharbeiten. Sie leben von dem, was sie sich selbst mitnehmen. Es ist ihnen verboten, Almosen zu verlangen oder irgendwelche Bezahlung für ihre Hilfeleistung zu fordern und zu nehmen. Nur was ihnen freiwillig an Nahrung gegeben wird, dürfen sie annehmen, wenn sie es unbedingt brauchen, und sie segnen den Geber.

Sie sind gewöhnt, im Freien zu übernachten, ohne jeden Schutz gegen die Witterungseinflüsse. Kein Mann wird es wagen, sie zu beschäftigen. Unter dem Volke geht sogar die Sage, daß selbst die wilden Tiere

Leute, die an erschwertem Stuhlgang und gleichzeitig an Hämorrhoiden leiden,

nehmen zur Darmreinigung früh und abends je etwa ein viertel Glas natürliches „FRANZ-JOSEF“ Bitterwasser.

Od. mlt. soc. pol. nar. zdr. S. br. 15-185 od 25. V. 1935.

ihnen nichts antun können. Die kleineren Tiere der Wildnis haben im Kloster eine Freistätte. Auf dem Vorplatz, in den Höfen des Klosters, wimmelt es von Vögeln der verschiedensten Gattungen, die friedlich nebeneinander auf die Mahlgzeit warten, die gütige Hände ihnen darbieten. Selbst die Jungvögel ruhen hier auf ihren Reisen nach dem Süden.

Am Abend führte man mich in den Tempel, wo ich in einem Sitz in der Nähe des Altars Platz nehmen konnte. Aus dem geheimnisvoll anmutenden Halbdunkel über dem Altar erglänzte das Bild des Buddha Santama, umgeben von seinen Jüngern u. den Heiligen. Dolma oder der Schutzhellige genießt in diesem Kranze von Heiligen einen Ehrenplatz. Von dem Gebälk der Decke hängen wunderbare Teppiche mit Gemälden aus dem Leben der Heiligen und des Schutzpatrons und aus dem Leben Buddhas. Einige sind erhaben bestickt, andere farbig durchwebt, die Anrisse in leuchtenden Gold- oder Silberfäden. Eine jahrtausend alte Religion grüßt aus dem Dunkel des Altars, aus den Bildern und Geweben. Selbst der aufgeklärte Mensch kann sich diesem Zauber, dieser Suggestionkraft der Jahrhunderte nicht erwehren. Es ist, als seien die rituellen Verrichtungen der Frauen, die auf der Erde kauend ihre Gebetsmühlen drehen und ihre Rosenkränze durch



ALLEINSTEHEND In jeder Beziehung SIND DIE NEUEN ORION-RADIO-TYPEN

Alle Geräte haben neben Mittel- und Langwellen-, auch Kurzwellen-Empfang. Alle Geräte haben große beleuchtete Vollsichts-Skala. 11760
Alle Geräte sind mit Tungstam-Radioröhren versehen
Vollkommene Selektivität. - Naturgetreueste Wiedergabe. - Fadingausgleich.
Alle Geräte sind zu günstigen Ratenzahlungen erhältlich.



ORION-RADIO

die Hände laufen lassen, nur ein Schleier, um das Menschenauge vor den letzten schrecklichen Wahrheiten zu schützen.

Da lacht der Erdball:

Van de Velde's Frau läßt sich scheiden!
Das Buch des holländischen Professors aus Leiden, van de Velde, „Die vollkommene Ehe“ hat seinerzeit ungeheures Aufsehen erregt. Van de Velde behauptet, tot-sichere Tipps für eine garantiert glückliche Ehe geben zu können, und jahrelang haben es alle angehenden Ehemänner für ihre Pflicht gehalten, diesen Wegweiser zur glücklichen Ehe gründlichst zu studieren. Auf einmal aber dröhnt ein homerisches Gelächter über die Welt: Van de Velde's Frau hat sich von ihrem Manne scheiden lassen. Und hat als Grund einfach und schlicht „unüberwindliche Abneigung“ angegeben. Niemals ist wohl der Unterschied zwischen Theorie und Praxis erheitrender, gewissermaßen auch tragischer in Erscheinung getreten. Ausgerechnet ihm, der der ganzen Welt den Weg zur vollkommenen Ehe weisen wollte, gibt die eigene Frau den Laufpaß!

„Zeige mir deine Zähne...“

Ein österreichischer Psychologe hat eine Reihe von Forschungen angestellt, auf Grund deren er behauptet, den Charakter eines Menschen bis in die kleinsten Einzelheiten aus der Stellung und Beschaffenheit seiner Zähne herauslesen zu können. Namentlich die Art, wie dieselben gezeigt werden, ist ver-räterisch. Ein Mensch, der beim Lächeln die Lippen öffnet und einen großen Teil seiner Zähne zeigt, ist von offener und gerader Gemütsart. Wer dagegen beim Lachen die Lippen zusammenzieht und die Zähne gleichsam zu verbergen sucht, ist nicht vertrauenswürdig oder wenigstens oft von hinterhältigem Charakter.
Frauen mit weit vorstehenden Oberzähnen sind meist herrschsüchtig und zänkisch. Männer mit dieser Zahneigentümlichkeit sind sehr oft nachsüchtiger Natur. Kleine, spitze, sehr eng stehende Zähne, die wie Maiskörner geformt sind, deuten auf einen gehässigen Charakter und Klatschsucht, und Leute, die einen auffallend langen und spitzen Augenzahn haben, besitzen oft verbrecherische Anlagen.
Wenn aber der Augenzahn tief eingebettet liegt, so deutet das auf ungewöhnliche Hartnäckigkeit. Ebenso kann man Menschen, deren Augenzähne nahe am Gaumen breit sind und sich nach unten zu schnell zuspitzen, unbedingt vertrauen, denn sie sind treu und zuverlässig.
Sind die oberen Augenzähne größer als die unteren, so deutet dies auf nachdenklichen Sinn und geistige Begabung. Sind die beiden Vorderzähne des Oberkiefers bedeutend größer als die übrigen, so verraten sie literarische oder musikalische Anlagen. Ist der Zahnschmelz dick und gelblich, so ist der Besitzer sehr materiell eingestellt und insbesondere Tafelfreuden zugehörig, ist der Schmelz dagegen dünner und bläulich-weiß, so deutet dies auf ein künstlerisches Temperament und verfeinerte Lebensgewohnheiten hin.

Poesie und Prosa.

F r ä u l e i n (auf einer Wiese zum Bauern): Ach dieses wunderbare Grün, man möchte sich stundenlang daran weiden.
B a u e r: Weiden's nur ganz ungeniert mit, das Vieh frisst so wie so mit alles ab.

Aus dem Inland

i. Schnee auf den Dinarischen Alpen. Wie aus Split berichtet wird, ist an der Adria eine beträchtliche Temperatursenkung zu verzeichnen. Auf den Dinarischen Alpen fiel der erste Schnee.

i. Ein Denkmal für den kroatischen Bauern Wladimir Matijević. In Zagreb wurde von mehreren Vereinen die Aktion zur Errichtung eines Matijević-Denkmales in Gorma Subotica sowie in Zagreb eingeleitet. Das Protokoll sollen Dr. Radel und Erzbischof-Koadjutor Dr. Stepinac übernehmen. Meister Ivan Mestrovic hat sich bereit erklärt, das Werk zu schaffen als sein Geschenk an das Volk. Nur die Bronzemünze das Denkmalkomitee beschaffen.

i. 17 Jahre unter fremdem Namen gelebt. In Slavonisi Brod wurde der 41jährige Schlosser Stefan P u s i c, gebürtig aus Zentica, verhaftet, da er ständlich verfolgt worden war. Schließlich stellte es sich heraus, daß er in Wirklichkeit Nikola P e t r o v i c heißt. Der Mann erklärte seinen Namen getarnt zu haben, um nicht einrücken zu müssen.

i. Ein nationaler Theosophenkongress findet in Zagreb soeben unter dem Vorsitz von Elisabeth B a v r a statt. Der Kongress ist gleichzeitig Hauptversammlung der jugoslawischen Theosophenvereinigung.

i. Vergewaltigung eines Mädchens im Au-ge. Ein etwa 40jähriger, elegant gekleideter Mann lockte vor etwa 10 Tagen im Perlo-nenwege die noch nicht 18jährige Dragica K. aus Sobocan, Gemeinde Klostar, unter Vor-spiegelungen in das Klosett des Waggons, wo er sich an dem verzweifelt Widerstand leistenden und schließlich besessenen Mädchen verging, worauf er flüchtete. Das Mädchen blieb weinend allein und verheimlichte aus Angst vor Strafe und Schande den Fall, bis die Mutter an ihr die Anzeichen einer ven-nerischen Krankheit entdeckte. Das Mädchen sagte schließlich alles aus und wurde ins Zagreber Spital gebracht. Die Be-hörden suchen jetzt nach dem vertierten Sexualverbrecher.

i. Gräßlicher Selbstmord eines Mediziners in Zagreb. Am 19. d. M. um zehn Uhr vor-mittags stürzte sich der Hörer der Medizin, Peter M a h e r h o f e r, ein Sohn des Vorstandes der Pädiatrischen Klinik Prof. Dr. Maherhofer, aus dem dritten Stock des Hauses Medvedal 78 auf den Asphalt und blieb auf der Stelle tot liegen. Vorher hörte man ihn in seinem Zimmer lustige Weisen singen, während er sich auf sein Anatomie-examen vorbereitete.

Aus Ljubljana

Iu. Neue Magister. An der Zagreber Uni-versität diplomierten als Magister der Phar-mazie Fr. Kenia R a v n i h a r, die Toch-ter des Bürgermeisters von Ljubljana, Fr. Maria R o j i n a und Fr. Eva D e l l e v a.

Iu. Todesfall. In Graz starb dieser Tage der dort im Ruhestande lebende ehemalige Verwalter der Fürst Auersperg'schen Besitzungen in Krain, Ing. Paul J h u b e r

von Otkrog, der vor dem Krieg in Unter-krain eine große Rolle gespielt hatte.

Iu. Aus dem Militärberuf. Zum Kom-mandanten der Militärwerkstätte in Ljub-jana wurde Brigadegeneral Mile P o p o v i c, der seinerzeit Kommandant des Ar-miereregiments in Maribor war, ernannt.

Iu. Große Überschwemmungen. Infolge der Regengüsse der letzten Tage sind in meh-teren Gegenden die Flüsse aus den Ufern getreten. Logatec und Umgebung sind unter Wasser, das stellenweise eine Höhe von 3 Metern erreicht. In Dolnji Logatec sind 50 Häuser ernstlich gefährdet. Auch die Grenz-truppen mußten ihre Kasernen räumen. Bis-her ist ein Sinken des Wassers noch nicht zu bemerken.

Aus Celje

c. Beisetzung. Verwandte und Bekannte nahmen am Dienstag im Stadtfriedhof von der Lehrerwitwe und Handarbeitslehrerin Frau Maria B o d l a f letzten Abschied. Am offenen Grabe erinnerte ein Freund der Familie an die fleißige Frau, an die gütige Mutter. Die Verstorbene, Mutter des Steuerverwalters i. R. Johann Bodlak in Celje, erreichte ein Alter von 83 Jahren.

c. Tagung des Schneidergewerbes. Im Beisein des Sekretärs der Kammer für Han-del, Gewerbe und Industrie in Ljubljana, Herrn Dr. P r e t n a r, fand eine außer-ordentliche Tagung der hiesigen Schneider- und Schneiderinnen statt, die einen stür-mischen Verlauf nahm. Den Vorsitz führte Herr Johann S t r e i n i g, der im August von der Banatsbehörde zum Kommissar des Ver-eines bestimmt worden ist. Die Neuwahl des Ausschusses hatte folgendes Ergebnis: Vor-sitzender Anton Uršič; Stellvertreterin Ma-ria Marn; Beiräte: Alois Filipič, Alois Špur, Anton D'azem, Justine Stiflar, Ma-ria Končan und Jani Ojstriz; Stellvertre-ter: Justin Grilanc, Rudolf Vesnik und Gi-rlila Karb. Die Vereinigung zählt gegenwär-tig 178 männliche und weibliche Mitglie-der.

c. Hochwassergefahr vorbei. Infolge der Regengüsse am Sonntag und Montag war die Sann stark gestiegen und teilweise über ihre Ufer getreten. Die Kastanienallee und die Wiesen auf der „Insel“ standen Mon-tag unter Wasser. In der Nacht auf Dienstag hat das Wetter plötzlich umgeschlagen. Die grauen, düsteren Regenwolken wurden von einem klaren Sonntag abgelöst. Die Sann führte zwar nur ungewöhnlich schmutzig-braunes Wasser, ist aber schon stark gesal-len.

c. Frauentagung in Celje. Unter sehr star-ker Beteiligung fand im Kleinen Saal des „Karobni dom“ die erste Jahresversamm-lung der Draubanatssektion des jugoslawi-schen Frauenverbandes statt. Die Abteilung des Draubanats zählt 17 Ortsgruppen. Die Vorsitzerin der Ortsgruppe Celje Frau Ma-ria S e r n e c begrüßte die Erschienenen, im besonderen die Vorsitzerin des Bezirker-Hauptauschusses Frau Reposana P e t l o v i c. Die Leitung der Versammlung, die sechs Stunden gedauert hatte, lag in den Händen von Frau Minka G o v e l a r aus Ljubljana. Frau Prof. Dr. Ing. P e r - p a r verlas den Tätigkeitsbericht, aus dem

herborgehoben wäre, daß die hiesige Ban-schaftsabteilung die arbeitsamste und rüh-rigste des ganzen Verbandes ist. Der Ver-band fordert ein Frauenwahlrecht, Gleich-berichtigung der Frau im Familien- und öffentlichen Leben, Arztinnen zur Behand-lung von Geschlechtskrankheiten bei Frauen sowie Erlangung des Weltfriedens. Am Nach-mittag wurden zwei Vorträge gehalten. Es sprachen Frau Angela B o d e über „Die Frau in den Berufen“ und Frau Cirila S t e b i über „Die staatsbürgerliche Erzieh-ung der Frau“.

c. Verkehrsunfall. Auf der Straße zwischen Teharje und Oret stürzte der Fleischergehilfe Johann G o r i š e l aus Oret und brach sich das linke Schlüsselbein. Er wurde ins Krankenhaus Celje eingeliefert.

c. Stellenanzeige. Die Stadthaupt-mannschaft Celje hat die Stelle eines Toten-gräbers im Stadtfriedhof und einer Kassie-rin im städtischen Dampf- und Wannenbad ausgeschrieben.

Praktische Winke

h. Gefälschte Milch erkennt man, wenn man eine Stricknadel in die Milch taucht und senkrecht wieder herauszieht. Bei unver-fälschter Milch bleibt ein Tropfen an der Nadel haften, während in gefälschter Milch die Nadel wieder sauber zum Vorschein kommt.

h. Zum Zerrennen von Wäsche und Stoff eignen sich gebrauchte Rasierkliegen. Um sich dabei nicht zu schneiden, nehme man ein Stück Pappe, die man um die eine Schneide der Klinge legt und vermittels eines Druck-knopfes durch das mittlere Klingensloch be-festigt.

h. Ein altes gutes Hausmittel gegen Ma-gen- und Dünngrippe, gegen heftige Durch-fälle: Drei Knoblauchzehen schälen und fein schneiden. Am besten mit dem Messer zerkleinern. Mit dem Löffel aufnehmen und schnell die ganze Menge hinunter schluden. Einen Schluck Kaffee kann man nachtrinken oder Milch oder Petersilie lauen. Wirkt aus-gezeichnet. Vor allen Dingen aber schweigen, Bettruhe halten, streng fasten oder nur et-was Schleimsuppen genießen.

h. Sogenannte „Kummerfallen“ von Nase zu Mund können entstehen, auch wenn noch keine Alterszeichen vorhanden sind. Durch-arbeitung des ganzen Körpers trägt zur Verschönerung des Gesichtes bei. Es gibt eine einfache Übung zur Hebung erschlaffter Mundpartien: Mund schließen, Baden auf-blasen (währenddessen durch die Nase at-men), Baden kräftig streichen. Vorher Ge-sichtsdampfbad mit Tee von Lindenblüte, Kamille, Rosmarin, Oberkörper, Schultern, Kopf mit Decke überdecken, Augen schließen, 10 bis 15 Minuten lang. Kühl abwaschen, gut abtrocknen. Am besten alles vor dem Zubettgehen.

Verdammte Stempel macht man wieder gebrauchsfähig, indem man sie wie ein Pflaster auf flüssigen Siegellack drückt. In dem Siegellack bleiben alle Schmutzteilchen haften.

h. Fett- und Ölreste entfernt man aus Teppichen durch einen Brei aus Benzol und Magnesia, den man eine Zeitlang darauf stehen läßt. Sobald das Magnesia trocken ist, kann man es mit einer Bürste abbürsten.

Aus Stadt und Umgebung

Mittwoch, den 20. November 1935

Das neue Altersversorgungshaus des Draubanats

Schloßadaptierung in Gornja Radgona

Die Banatsverwaltung hat bekanntlich das weitläufige Schloß in Gornja Radgona um eine verhältnismäßig geringe Kaufsumme erworben, um dasselbe sozialen Zwecken zuzuführen und dort Arme und Sieche unterzubringen. In den letzten Monaten wurde ein Teil des Adaptierungsprogramms durchgeführt, wogegen die übrigen Arbeiten später an die Reihe kommen sollen. Dieser Tage beauftragte eine Kollaudierungskommission die vorgenommenen Arbeiten, soweit dieselben im laufenden Bauanschlag enthalten sind, und fand alles in bester Ordnung.

Im Zuge der Umbauarbeiten wurden alle überflüssigen Gebäude abgetragen, so ein Wingerhaus auf der Anhöhe, das Gärtnerhaus, ein Teil des Wirtschaftsgebäudes und das Gemüchshaus. Das bei der Gebäudeabtragung gewonnene Material, das sich noch in sehr gutem Zustand befindet, wurde bei den Arbeiten verwendet, teilweise aber zu niedrigen Preisen der Bevölkerung abgetreten.

Am Schloßgebäude wurden bisher in beiden Trakten nur die dringlichsten Reparaturen vorgenommen. Vor allem mußten die Grundmauern an der Nordseite gestützt werden, da dieser Teil der Anlagen einzu-

stürzen drohte. Ferner wurden die Dachrinnen hergestellt und Kanalarbeitsarbeiten vorgenommen. Auch wurde der Dachstuhl an beiden Trakten ausgebaut und das Dach neu gedeckt, wozu 70.000 Ziegeln verwendet wurden. Außerdem wurde die Wasserleitung fertiggestellt. Im Schloßinneren wurden einige Zimmer, die Küche und die Klosetts ausgebaut, da dieselben sofort in Gebrauch genommen werden, sobald die neue soziale Institution ihrem Zweck zugeführt wird.

Bei Kanalgrabungen zwischen dem Herrenhaus und den Wirtschaftsgebäuden wurden unterhalb des Blumengartens in einer Tiefe von etwa einem Meter zahlreiche Menschenknochen gefunden, die vielleicht schon Jahrhunderte in der Erde ruhten. Man glaubt, daß es sich um Personen handelt, die in den Schloßverliehen gefangen gehalten und in der Nähe begraben worden sind.

Gegenwärtig werden im Schloßgebäude verschiedene Tischlerarbeiten durchgeführt. Im Zuge der Adaptierungsarbeiten wurden täglich 60 bis 70 Arbeitskräfte aus der Umgebung beschäftigt, wodurch die Arbeitslosigkeit bedeutend gemildert werden konnte.

glieder in die Burg, deren Räume eingehend in Augenschein genommen wurden.

m. Kirchliche Nachricht. Der fürstbischöfliche geistliche Rat und Herr Karl Oberzanz ist zum zweiten Kaplan in Sv. Peter bei Maribor mit dem Wirkungsbereich in der St. Magdalena-Pfarr zu Maribor ernannt worden.

m. In St. Nj ist der dortige Stationsvorstand Herr Rudolf Zitterichlag gestorben. Der Verstorbene war im Grenzgebiet eine allseits geschätzte Persönlichkeit.

*** Stilschule des Mariborer Skiklubs.** Jeden Mittwoch Stilkunst für Damen und Herren. Im Winter Kurse für Kinder, Anfänger, Gesellschaften und sonstige Interessenten in Maribor und beim „Bohorst dom“. Anmeldungen und Informationen schriftlich oder mündlich Jurisdona 8 (Zuwelengeschäft Stojec).

m. Die große Janko-Feier, die heute abends im Theater abgehalten wird, wird vom Zvornič-Sängergau veranstaltet. Mitwirkende sind die Chöre der „Glasbena Matice“, der „Draava“, des „Maribor“, „Jadrana“ und „Ruska“ sowie der Konzertchor August Zibit, am Klavier Prof. Miri. Die Feier gilt dem hundertsten Geburtstag des Komponisten Davorin Jenko, des Schöpfers einer Reihe von Liedern sowie der Hymnen „Naprej“ und „Bože pravde“. Am Programm stehen nur Werke des Tonbilders.

m. Wildschweine am Pohorl. Wie uns mitgeteilt wird, wurden bei Sv. Kriz an der Staatsgrenze wieder Wildschweine geschickt. Dort wurde vor mehreren Jahren ein kapitaler Keiser erlegt.

m. Eine neue Kläre. Unter dieser Aufschrift brachte unser Blatt in seiner Nummer vom 17. d. die Nachricht, daß ein Mitglied der hiesigen Genossenschaft „Gospodarstvo“ wegen unrechtmäßiger Manipulationen beim Obstexport seitens der Ausschußmitglieder dieselben der Staatsanwaltschaft angezeigt habe, da die Lieferanten dadurch um große Summen geschädigt worden seien. Die Vereinigung der Obstexporteure und Obsthändler für das Draubanats in Maribor ersucht uns um die Feststellung, daß die erwähnte Genossenschaft, wie auch alle ähnlichen Genossenschaften, nicht Mitglied der obligatorischen Vereinigung der Obst-

porteure und Obsthändler für das Draubanats sind, weshalb auch die Vereinigung mit diesen Genossenschaften in keiner Verbindung steht.

m. Der neue Bezirksgerichtsvorsteher, Dr. Matthias Lorenz, hat seine Ämten bereits übernommen.

m. Einen zweektägigen Autocarausflug nach Graz veranstaltet der „Putnik“ am 27. und 28. d., worauf nochmals aufmerksam gemacht wird. Der Fahrpreis stellt sich samt Bium auf 90 Dinar.

m. An der Volkuniversität wird Donnerstag und Freitag, den 21. und 22. d., Univ. Prof. Dr. Nagy aus Zagreb zwei Vorträge über Afrika halten. Am Donnerstag wird uns der Vortragende über Land und Leute Westafrikas berichten, während er sich am Freitag der Staatenbildung, Gründung der Kolonien und Schaffung der Protektorate zuwenden wird. Beide Vorträge werden zahlreiche fotografische Bilder begleiten.

Ab Donnerstag den 21. November singt **JOSEF SCHMIDT** im UNION KINO

m. 70%-ige Fahrpreismäßigung für Wien. „Putnik“, offizielles Reisebureau des Königreiches Jugoslawien, veranstaltet auf Grund des jugoslawisch-österreichischen Uebereinkommens vom 2. August l. J., womit die früher bestehenden Reisebeschränkungen aufgehoben wurden, in der Zeit vom 15. bis 18. Dezember den dritten Kompensationsausflug mit einem Separatzug nach Wien. Abfahrt aus Maribor Sonntag, den 15. Dezember und zirka 2.40. Rückfahrt am 18. Dezember mit Ankunft in Maribor um zirka 18 Uhr. Fahrpreis Maribor-Wien und retour in der dritten Klasse nur 230 Din, in der zweiten Klasse 290 Din. Die Fahrt erfolgt auf Grund normaler Reisepässe (das österreichische Bium verschafft „Putnik“ unentgeltlich) oder mit Sammelpass. Für den Aufenthalt in Wien sind bequeme Arrangements vorgesehen (für Transport zum und vom Hotel, Beschäftigungen sowie Wohnung in einfachen und Luxus-Hotels). Anmeldungen werden bis spätestens 2. Dezember bei „Putnik“ angenommen. Da die Plätze im Zug numeriert sind, empfehlen wir je frühere Anmeldungen. Alle weiteren Informationen, Prospekte und Iularteste Schilling-Beschaffung bei „Putnik“ in Maribor und Celje.

*** Das Programm der „Belita kavarna“** muß man gesehen haben! 12298

m. Menschen fliehen aus dem Leben. In Studenci wurde gestern die 33-jährige Eisenbahnergattin M. bewußtlos aufgefunden. Die Rettungsabteilung brachte die Frau, die Salzsäure getrunken hatte, ins Krankenhaus. Ferner schied gestern der 49-jährige Knecht Johann Peric freiwillig aus dem Leben; er wurde frühmorgens im Stall eines Gasthofes erhängt aufgefunden.

m. Ein fünfzehnjähriger Brandstifter vor den Richtern. Vor dem großen Senat des hiesigen Kreisgerichtes hatte sich gestern der 15-jährige Knecht P. wegen Brandlegung zu verantworten. P., der beim Vetter Trima in Kuzma im Dienste stand, hatte aus Rache wegen einer strengen Verweisung das Wirtschaftsgebäude seines Arbeitgebers in Brand gesteckt. Der Bursche wurde der Besserungsanstalt übergeben.

m. Schmugglerpöbel. Ein Fahrradhändler aus Jurijana hatte, als er mit seinem Auto aus Oesterreich zurückkehrte, großes Pech. Bei Radlarsburg entging er nur um ein Haar dem Zusammenstoß mit d. Zug. Kaum erholte er sich von diesem Schreck, war er schon auf der jugoslawischen Seite der Murbrücke, wo die Zollorgane den Wagen genau untersuchten. Diebstahl wurden im Gepäckteil 280 Kilo Freilaufteile und unter dem Ueberzug der Türpolsterung mehrere Kilo Seide gefunden. Da der Kaufmann versprach, den vorgeschriebenen Zoll samt Geldstrafe unver-

Theater und Kunst

Nationaltheater in Maribor

Repertoire

Mittwoch, 20. November um 20 Uhr: Janko-Feier.

Donnerstag, 21. November um 20 Uhr: „Eine Nacht in Venedig“. Ab. C. Ermöglichte Preise.

Freitag, den 22. November: Geschlossen.

Samstag, den 23. November um 20 Uhr: „Sturm im Wasserglas“. Ab. A.

züglich zu entrichten, was gegen 50.000 Dinar ausmachen wird, wurden die Bäre und der Wagen zurückgehalten, bis der Pechvogel dieselben auslöst, was er in einigen Tagen zu tun verspricht.

m. Wetterbericht vom 20. November, 8 Uhr: Feuchtigkeitsmesser 1, Barometerstand 741, Temperatur 0, Windrichtung SW, Bewölkung ganz, Niederschlag Nebel.

Apothekennachrichten

Mittwoch: Sabot und König.
Donnerstag: Minaril und Albinerze.

Aus Ptui

p. Die Janko-Feier der „Glasbena Matice“ wurde aus technischen Gründen vom 22. auf den 26. d. verlegt.

p. Ein großes Preischießen fand vergangenen Sonntag in Poblehrit statt. Den ersten Preis errang Franz Lorber, worauf der Reihe nach folgten Vinko Vollmajer, Vinko Dreu, Ludwig Maušič, Rudolf Brizl, Vinko Topolovec und Josef Koncilja. Das Damenschießen ergab folgende Reihung: 1. Elka Ritzner, 2. Miki Lah, 3. Anna Fras.

p. Im Lontino wird heute, Mittwoch und morgen, Donnerstag, der Luftspielschlager „Genieße das Leben“ mit Leo Elezaj, Jea Wist und Wolfgang Liebeneiner vorgeführt.

Lan-Kino

Burg-Lontino. Wieder ein Prachtfilm, der alles mitreißt: **„Der Herr ohne Wohnung“**, ein seltene Wiener Geschichte von schönen Frauen, lustigen Bummelern und charmanter Abenteuer. In den Hauptrollen sind Hermann Thimig, Paul Hörbiger, Leo Elezaj und Ubele Sandrod beschäftigt, die wieder einmal jung und alt in ihren Bann zwingen. Ein Schlager, den man gesehen haben muß! Samstag um 11 und Sonntag um 11 Uhr die Kriminalangelegenheit **„Wölfe der Prater“** mit Georg O'Brien.

Union-Lontino. Heute, Mittwoch, zum letzten mal d. Schlagerlustspiel **„Leutnant Boby“** mit Gustav Fröhlich und Vida Baarova. — Ab Donnerstag die Uraufführung des neuesten und diesjährig einzigen Film mit dem berühmten Tenor Joseph Schmidt **„Heute ist für mich der schönste Tag des Lebens“**. Ein Gesangsfilm, in welchem der Künstler die Doppelrolle zweier Zwillingenbrüder spielt. Die Doppelrolle gibt dem Sänger viel Möglichkeit, zur gefanglichen Vielfalt, somit ist der ganze Film von der prachtvollen Stimme des gottbegnadeten Sängers erfüllt.

b. Ueber dem Osten Nacht. Roman von Erik R. v. Kühnelt-Leddin. Verlag Anton Pustet, Salzburg. Brosch. Sch. 7.87. Dieser neue Roman des bekannten Autors bietet — einem vor sich selbst und den Widrigkeiten des Daseins in heller Verstörung Entflohenen — die abenteuerliche Gelegenheit, diese Flucht aus der bisherigen Existenz in ein neues Dasein auf ungeahnte Weise zu vollenden. Ein Roman, der das rätselhafte Antlitz des Ostens enthüllt, die geheimnisvollen Spannungen des Balkans offenbart und der über alle Abenteuerlichkeiten hinaus erfüllt ist von einer grossen, unendlich selbstlosen, opfervollen Liebe. Das ist ein packendes, ein bedeutendes Buch; aber es ist mehr als das: es ist eine Dichtung. Logik der Ereignisse und Logik des inneren Lebens bedingen seine harmonische Geschlossenheit

Dem Bruder den Schädel gespalten

In Norsinci bei Butomer ereignete sich gestern ein verhängnisvoller Unfall. Die beiden Söhne des dortigen Schuhmachermeisters und Besitzers R. V. U. v. e. c., und zwar der 14-jährige Matthias und der 21-jährige Johann, waren zu Hause mit dem Holzzerkleinern beschäftigt. Beim Spalten der größeren Scheiter nahm Johann Vukovec mehrere Keile zu Hilfe, die der jüngere Bruder beim Eintreiben halten mußte. Ein unglücklicher Zufall wollte es, daß dem älteren Bruder die Art plötzlich entglitt, sodaß ein Keil Matthias am Kopfe traf. Der Bursche, dem die Stirne förmlich aufgerissen wurde, sodaß auch das linke Auge stark in Mitleidenschaft gezogen erscheint, wurde ins Krankenhaus nach Maribor überführt. Sein Zustand ist ernst.

m. Josef Holzinger — Gedächtnis. Heute feiert in aller Stille im engsten Familienkreise der weit und breit beachtete und geschätzte Maler- und Anstreichermeister Herr Josef Holzinger in den besten Jahren geistiger und körperlicher Frische — als ob einige Jahrzehnte vielseitiger und intensiver Arbeit und Sorgen spurlos an ihm verübergegangen wären — seinen 60. Geburtstag. Der Lebensjubiläum, der seit 1898 in unserer Stadt lebt und sein auf vorbildliche Höhe gebrachtes Gewerbeunternehmen nicht weniger als 35 Jahre mit Umsicht und Erfahrung leitet, ist in seinen großen Freundes- und Bekanntenkreisen aus diesem Anlaß Gegenstand herzlicher Ehrungen. Auch wir gratulieren!

m. Deutsche Abendpredigten. Im Merselesenmonat werden auch heuer deutsche Abendpredigten in der Franziskanerkirche gehalten, und zwar vom 24. bis 30. d., jedesmal mit dem Beginn um 19 Uhr über das Thema „Jenseits und diesseits“. Prediger ist P. Superior Franz Tomc. Vor den Predigten finden um 18.45 (statt 18) Uhr Staneien mit Senen statt. Die Generalkommunion ist für Sonntag, den 1. Dezember um 7.30 Uhr angelegt.

m. Etzgehende Besichtigung der Burg. Der Städtische Bauauschuss beschäftigte sich gestern ausführlich mit der Frage der Adaptierung der Burg. Um vom Umfang der vorzunehmenden Arbeiten ein richtiges Bild zu gewinnen, begaben sich die Ausschusmit-

Wirtschaftliche Rundschau

Die Weltwarenmärkte

Während die Weltwarenmärkte seit längerer Zeit stark unter dem Einfluß der politischen Lage gestanden waren, kamen in der abgelaufenen Woche wieder einmal die eigentlichen Machtfaktoren mehr zur Geltung. Ueber den Verlauf der wichtigsten Warenmärkte wäre kurz folgendes zu berichten:

Baumwolle: Die wider Erwarten niedrige amerikanische Ertragschätzung, das Ansteigen des amerikanischen Inlandskonsums und der Exporte sowie ungünstige Wetterverhältnisse in Teilen des Baumwollgürtels lösten im Verlaufe der Woche eine Welle von Käufen auf, die ein fast ununterbrochenes Steigen der Preise mit sich brachte. Dezentlieferung Newyork notierte nach einem Kurs von 11.30 Cents am 9. November 11.95 am Freitag; in gleichem Maße stieg der Preis für amerikanische Baumwolle auf den anderen Plätzen, so beispielsweise in Liverpool von 6.33 auf 6.52 Pence. Sinesische Baumwolle, deren Preisstand nicht voll bekannt ist, verhielt sich ruhig. Sinesische Baumwolle, deren Preisstand nicht voll bekannt ist, verhielt sich ruhig. Sinesische Baumwolle, deren Preisstand nicht voll bekannt ist, verhielt sich ruhig.

Getreide: Trotz des Berichtes des Internationalen Agrarinstitutes in Rom, nach dem die Weltweizenrate 1935 die schlechteste seit 1924 und mit einer radikalen Abnahme der Vorräte zu rechnen ist, lagen die Weizenmärkte im ersten Teil der Berichtswoche ausgesprochen schwach. Am Donnerstag kam es dann auf eine Meldung aus Ottawa, daß die neue kanadische Regierung nicht beabsichtigt, ihre Weizenbestände mit Verlust abzustößen, auf eine hauffreundliche Ertragschätzung aus Kanada und einem ebenfolgenden Bericht über den argentinischen

Exportüberschuß zu einem Tendenzumschwung. Dezentlieferung Chicago schloß am 9. November 96.12 Cents, erreichte am Mittwoch mit 98 seinen Tiefpunkt und ging am Freitag mit 96.32 aus dem Markt; ähnlich war die Preisentwicklung auf den anderen Weizenmärkten.

Zucker: Newyork lag bei kaum veränderten Kursen ruhig. Von den kontinentalen Plätzen wurden leicht anziehende Preise gemeldet. In London trat im Laufe der Woche eine Kurssteigerung von 4/8 auf 4/10 für Dezentlieferung ein.

Kaffee: Nach einer vorübergehenden Abschwächung konnten sich die Preise wieder erholen und lagen bei Wochenschluß ungefähr auf Vorwochenbasis. Die verstärkte Kaufkraft Europas soll den Preisen eine Stütze geboten haben.

Kautschuk: Auf die Meldung, daß trotz der mehrfachen Erhöhung der Ausfuhrzölle die Exporte der „wilden Produktion“ im Oktober 17.764 Tonnen gegen 9697 im September betragen hat, wodurch die Einhaltung des holländisch-indischen Kontingents für das Jahr 1935 ernstlich gefährdet erscheint, gaben die Preise stärker nach. Die holländische Regierung hat den Lizenzkauf für 20.000 Tonnen unter Dach gebracht, wird sich aber vielleicht genötigt sehen, Lizenzen für weitere 10.000 Tonnen anzukaufen, um den Restriktionsplan retten zu können. In den nächsten Tagen tritt das Internationale Kautschukkomitee zwecks Beratung über die Erzeugungssquoten für das erste Quartal 1936 zusammen.

Metalle: Kupfer lag fest. Nach der Statistik für den Monat Oktober zeigen die Weltvorräte eine Abnahme um 35.100 Tonnen auf 496.000 Tonnen gegen einen Höchststand von 734.000 Tonnen im Jänner 1934. Zinn tendierte mangels besonderer Anregungen ruhig. Blei konnte nach einer vorübergehenden Abschwächung den Preisstand der Vorwoche wieder erreichen. Zink lag infolge enttäuschender Kaufkraft Europas etwas schwächer. Der Silberpreis blieb in London und Newyork unverändert.

Jugoslawien und die Sanktionen

Vergangenen Montag sind die vom Völkerbund verfügten Sanktionen gegen Italien in Kraft getreten. Diese, unsere Volkswirtschaft stark berührende Angelegenheit wird naturgemäß in der Öffentlichkeit ausführlich behandelt. Es ist klar, Verpflichtungen bestehen im Rahmen des Völkerbundesabkommens, aber darauf hat der Vertreter der Beograder Regierung, als er die Stimme für die Sanktionen abgab, mit aller Deutlichkeit hingewiesen. Die Zustimmung erfolgte unter dem ausdrücklichen Vorbehalt, daß unser Staat für den Verlust seines Handels mit Italien schadlos gehalten werden müsse.

Jedermann weiß, daß dies kaum möglich ist trotz der Zusicherung, die Jugoslawien in dieser Hinsicht in Genf gegeben worden sind. Aber gesetzt den Fall, es würde zutreffen, unserem Land würden für die Zeit der Sanktionen andere Abnehmer für seine Waren zugeführt werden. Was aber nachher?

Italien gibt heute bereits klar zu verstehen, und man kann es ruhig glauben: zehn Jahre oder noch mehr werden verstreichen und Rom wird sich, wenn es Waren braucht, noch immer daran erinnern, wer an den Sanktionen teilgenommen oder wer es während der kriegerischen Maßnahmen in Afrika beliefert hat. Wer aber wird für diese Verluste Jugoslawien entschädigen? Werden die Großmächte, die vielleicht heute einige Güter bei uns bestellen, es dann auch tun, trotz hoher Frachtdifferenzen und dergleichen?

Jugoslawien ist durch den Krieg in Ostafrika in eine Zwangslage geraten. Es hoffte, durch den erhöhten Warenbedarf Italiens seine Wirtschaft etwas aufzublockieren, und nun erwacht uns durch das Diktat von

Genf ein unerträglicher Schaden. Die Scylla, die Karibda! Hoffentlich wird sich bald ein Mittel finden lassen, das die unerquidliche Lage, in die wir hineingeritten worden sind, irgendwie zu unseren Gunsten wenden wird. D. P.

Erleichterungen für die Bauernschuldner

Wescheleerenernung bis Ende 1935 beschränkt.

Der Ministerrat hat die Verordnung über die Abänderung und Ergänzung der Bauernschuldenverordnung vom 30. September 1935 genehmigt.

Darnach wird den Landwirte-Schuldnern, die aus irgend einem Grunde ihre Wechsel nicht erneuert oder daher des Schutzes durch die Verordnung vom 30. September 1935 verlustig gingen, die Möglichkeit gegeben, die Wechsel zu erneuern. Für die Erneuerung derselben wird eine Frist bis Ende Dezember l. J. eingeräumt.

Damit ist allen Landwirten die Möglichkeit gegeben, von allen Erleichterungen Gebrauch zu machen, die ihnen die neue Verordnung vom 30. September 1935 eingeräumt hat. Ueberdies können sie bei der Erneuerung ihrer Wechsel solche zu halben Tagen benötigen, wie dies die Verordnung vom 30. September vorschreibt.

Neue Möglichkeiten unierer Weinausfuhr

Die vorzügliche Beschaffenheit der heurigen Weinernte und die sehr niederen Preise eröffnen neue Möglichkeiten zu einer Ausfuhr ins Ausland. Dazu kommt noch der Umstand, daß die heurige Ernte unserer früheren Abgabgebiete sehr schwach ausgefallen ist, so daß dort die Einfuhr in größerer Maße vonnöten sein wird. Einfuhrhändler aus Oesterreich, der Tschechoslowa-

lei, der Schweiz und auch aus Polen haben bereits Interesse für unsere Weine bekundet und auch Muster abverlangt. Die Tschechoslowakei benötigt in erster Reihe Rotweine wobei fast ausschließlich dalmatinische Erzeugnisse in Frage kommen. Vorläufig handelt es sich bloß um Orientierungsmahnahmen seitens des Auslandes. Zu Abschließen ist es noch nicht gekommen.

Allenfalls wird unsere Ausfuhr in diesem Jahre wieder größeren Umfang annehmen. Unsere Weinausfuhr ist bisher ständig im Rückgange gewesen und hat im letzten Wirtschaftsjahr 1934 und 1935 das Mindestmaß erreicht. Besonders schwach war sie im d. J. im Juli, August und September, als nicht einmal 10 Waggons Wein im Monatsdurchschnitt zur Ausfuhr gebracht wurden.

Privateclearing mit Deutschland. Nach Beograder Meldungen befaßt sich die Regierung mit der Frage der Einführung eines

Privateclearings mit Deutschland, wie ein solcher bis Montag im Verlehe mit Italien bestand. Man ist überzeugt, daß unser Clearingsaldo, der bereits mehr als 340 Millionen Dinar ausmacht, nur durch eine Erhöhung der Einfuhr aus Deutschland abgebaut werden kann. Die Waren sollen zu 50% in bar, zur Hälfte aber durch Clearinganweisungen, die von den Exporteuren an der Börse verkauft werden, beglichen werden.

Börsenberichte

Bukarest, 19. d. D. v. i. e. n.: Berlin 1756.08—1860.95, Zürich 1424.22—1431.29, London 214.98—217.03, Newyork Sched 4345.72—4382.04, Paris 288.67—290.11, Prag 181.05—182.16, Triest 354.24 bis 357.33; österr. Schilling (Privateclearing) 8.60—8.70.

Frankfurt, 19. d. S. t. a. t. s. w. e. r. t. e.: Kriegsschaden 354—355, per Dezember 354—354.50, 7% Investitionsanleihe 79 bis 79.75, 4% Agrar 45—46, 6% Begluf 64.22—64.25, per Dezember 64, 7% Blair 70 bis 71, 8% Blair 80—81.50, 7% Stabilisationsanleihe 73—78, Agrarbank 230 bis 231.50.

Sport

Doppelhart „Belegnicens“

Die Eisenbahner empfangen am kommenden Sonntag gleich zwei interessante Fußballgäste. Zunächst wird sich um die Mannschaft des Meisters der zweiten Klasse, des SK. Ptuj, vorstellen, worauf dann der Barazdiner Sportklub den grünen Rasen beziehen wird. Beide Spiele versprechen einen lebhaften Verlauf, zumal die Gäste mit ihren besten Leuten anzutreten verpflichtet sind. Das erste Spiel beginnt um 13 und das zweite um 15 Uhr.

Wintersportler voran! Heute, Mittwoch, abends eröffnet der hiesige Skiklub in den Räumen des Tanzinstitutes Simončić den ersten Gymnastikkurs mit anschließendem Trockenkittkurs.

Die Qualifikationsspiele in neuer Ausmachung. Sonntag werden die neuen Qualifikationsspiele für die Ermittlung des achten Ligavertrreters eröffnet. Das erste Spiel, das den Zagreber HSK und die Barazdiner „Slavija“ als Gegner stellt, wird in Barazdin ausgetragen. Am 1. Dezember folgt in Zagreb das Rückspiel, hernach spielt der Sieger am 8. Dezember in Zagreb gegen Barazdin und am 15. Dezember in Sarajevo gegen „Hajduk“, Sarajevo.

Das erste Skispringen. Das erste Skispringen der diesjährigen Saison fand Sonntag auf der Rebellhornschanze bei Oberstdorf statt. Ein hereinbrechender Föhn erzwang den Abbruch der Veranstaltung nach der zweiten Sprungserie. Die besten Leistungen erzielte der Jungmann Wiedemann aus Oberstaufen mit Sprüngen von 39 und 32 Meter, für welche er die Note 146.9 erhielt.

Der tschechoslowakische Sokol beschließt Teilnahme an den Olympischen Spielen. Seit langer Zeit herrschte im tschechoslowakischen „Sokol“ eine Debatte wegen der Teilnahme an den Berliner Olympischen Spielen. Auf der Herbsttagung der Gauleiter dieser Organisation ist nunmehr beschlossen worden, aus staatlichem und nationalem Interesse den Ausschluß der Sokol-Gemeinde zu empfehlen, mit eigenen Turnvorführungen an der Berliner Olympiade teilzunehmen.

Sven Hedin beim Olympia. Der Leiter des Organisationsausschusses der Olympischen Spiele, Dr. v. Halt, ist bemüht, für die Ansprache bei der feierlichen Eröffnung der Spiele eine Persönlichkeit von internationaler Bedeutung zu gewinnen. Für diese Rolle ist Dr. Sven Hedin in Aussicht genommen, der sowohl Verdienst für den Sport hat, als auch ein würdiger Repräsentant Europas wäre.

Spanien zum erstenmale bei den Olympischen Winterspielen. Der spanische Olympia-Ausschuß hat beschlossen, zu den Olympischen Winterspielen in Garmisch-Partenkirchen zum erstenmale vier Skiläufer und zwei Skiläuferinnen zu entsenden. Es ist

auch nicht ausgeschlossen, daß schließlich sich Spanien auch in dem Slafettenlauf der Mittelstärkungen beteiligt.

Menzel-Secht unterliegen im japanischen Doppelfinale. Aus Tokio wird gemeldet: Die Prager Menzel-Secht fanden im Finale des Herren Doppels den Japanern Jamagishi-Murakami gegenüber und unterlagen diesen 2 : 6, 5 : 7, 6 : 3, 6 : 4, 6 : 4.

Schwerathletik-Dreiländerkampf in Tallin. Am Sonntag wurde der Dreiländerkampf zwischen Ungarn, Finnland und Estland im griechisch-römischen Stil in Tallin beendet. Finnland siegte gegen Ungarn 6:1, Estland schlug Ungarn 5:2, Estland gewann gegen Finnland 5:2.

Radio-Programm

Donnerstag, 21. November.

P. j. u. b. I. j. a. n. a.: 12 Schallplatten. 18 Bauerntrio. 19 Geistliche Musik. 21.15 Funkorchester. — **B. e. o. g. r. a. d.:** 10.30 Uebertragung. 12 Funkorchester. 19.15 Serbische Volksmusik. 22 Nachrichten. — **W. i. e. n.:** 7.25 Schallplatten. 12 Schallplatten. 14. Lauritz Melchior singt. 16.40 Moderne Geselligkeitsmusik. 19.30 Sinfoniekonzert. 20. Rosmersholm v. Ibsen. — **B. e. r. l. i. n.:** 19.15 Hörspiel. 20 Konzert. — **V. r. ä. n.:** Opernübertragung Boris Gudonow. — **D. e. u. t. s. c. h. l. a. n. j. e. n. d. e. r.:** 20.15 Uebertragung aus Leipzig. — **L. e. i. p. z. i. g.:** 20.15 Zum Tage der deutschen Hausmusik. — **L. o. n. d. o. n. (Reg.):** 21.15 Sinfoniekonzert. — **M. a. i. l. a. n. d.:** 20.50 Dreifachkonzert. — **M. i. n. c. h. e. n.:** 21.15 Der Zeitfunk tauscht in längst vergangene Zeiten. — **P. a. r. i. s.:** 21.45 Sinfoniekonzert. — **P. r. a. g.:** 19.25 Aus Bräun. — **R. o. m.:** 20.50 Fürst Igor, Oper. — **S. t. r. a. s. b. u. r. g.:** 21.30 Opernübertr. Rigolotto. — **S. t. u. t. t. g. a. r. t.:** 21.15 Wiener Lieblinge. — **T. o. u. l. o. u. s. e.:** 21.50 Faust, Oper. — **W. a. r. s. h. a. u.:** 21.35 Lieder. 22. Sinfoniekonzert.

N. a. s. v. a. l. Rabionachrichten, Rundfunkprogramme, Berichte über Film, Theater, Sport und Mode und ein beachtenswerter literarischer Teil. Erscheint jeden Freitag Probenummern gratis durch den Verlag. Bezugspreis für einen Monat 12 Din.

Amerikanische Drohung.

„Gib mir, bitte, 500 Dollar, Papa!“, sagt der kleine 10-jährige Smith eines Tages zu seinem Vater.

„500 Dollar? Na höre mal — wozu brauchst Du denn die.“, fragt Vater etwas zögernd.

Da fügt der hoffnungsvolle Knabe hinzu: „Ich würde Dir raten, mir das Geld zu geben, Papa, sonst lasse ich mich entführen und Du kannst dann mindestens 10.000 Dollar Lösegeld bezahlen!“

Frauenwelt

„Laß ihn doch...“

Erziehungsfehler, die nicht mehr gut zu machen sind

Der kleine Edi ist unruhig. Er schlägt nach Emma, weil sie ihm nicht gleich den Willen tut und mit ihm Hoppereiter spielt. Er wirft vor Mut alles vom Tisch, was ihm in die Quere kommt. Vater runzelt die Stirn. Er macht Anstalten, dem Sohn einen energischen Klaps zu erteilen. Aber Mutter wehrt ab. „Laß ihn doch“, sagt sie, „er ist ja noch so klein. Er versteht es nicht besser. Wenn er größer wird, wird er schon zur Vernunft kommen!“

Solche „Erziehungsmethoden“ kann man leider immer wieder beobachten. Sie sind die Grundlage dafür, daß später die Eltern nicht mehr in der Lage sind, ihr vielleicht sech- oder achtfähriges Kind im Zaum zu halten. Ich erlebte es in einer Familie, daß ein kleiner Junge, der in seinem Wagen in der Nähe des offenen Fensters saß, alles, was er nur erreichen konnte, zum Fenster hinauswarf. Papier, leinen Ball, eine Hürste, einen Kaffel. Die ganze Familie lachte sich tot. Es sah auch wirklich im Augenblick sehr drollig aus. Aber niemand machte Anstalten dem Kinde sein Tun energisch zu verbieten. Mit drei Jahren pflegte sich der Junge, wenn man ihn nicht sofort den Willen tat, auf den Boden zu werfen und ein mörderisches Geschrei anzukommen, bis er buchstäblich blaurot im Gesicht war vor Wut. Die Mutter bekam dann Angst. Das Kind war zart, man glaubte, das übermäßige Schreien müßte seiner Gesundheit schaden. Das Kind lernte schlecht, täglich mußte man ihn mit Gewalt zu den Schularbeiten heranschleppen, weil es lieber spielen wollte. Und dann mußte noch der angehende Jüngling durch eine harte bittere Lebensschule gehen, bis ihm endlich der Ernst des Lebens aufging und bis er begriff, daß er im Leben nicht mit dem Kopf durch die Wand konnte.

Solche Fälle wiederholen sich hundertfach. Und oft genug würde man die letzten Ursachen einer schlechten Charakteranlage oder missetener Menschen in den ersten Anfängen der Erziehung finden, die eben völlig falsche Wege ging. Niemals darf eine Mutter sagen: „Laß ihn doch!“, niemals sollte sie denken, ihr Kind sei noch zu klein, um erzogen zu werden. Stets sollte sie sich vor Augen halten, daß jeder ihrer Erziehungsfehler in den ersten Lebensjahren des Kindes sich später bitter rächt, daß ihr in zehn und zwanzig Jahren die Quittung über eine falsche Erziehung unerbtlich vorgelegt wird.

Die Erziehung eines Kindes beginnt bereits im Säuglingsalter. Schon das einjährige Kind muß lernen, daß ein Verbot eben ein Verbot ist und daß ein Vorstoß gegen den Willen der Eltern unerbittlich die Strafe nach sich zieht. Gerade in den ersten Jahren ist ein nachdrücklicher Klaps das beste Erziehungsmittel, womit noch längst nicht die sogenannte Prügelstrafe empfohlen werden soll. Aber man könnte mit Recht behaupten, daß gerade im ersten Kindesalter ein Klaps zur rechten Zeit die Prügel der kommenden Jahre überflüssig machen wird!

Vor allem aber sollte sich jede Mutter hüten, über irgendwelche kleinen „Untaten“

lachen. Schon das Einjährige wird daraus lernen, daß seine Taten bewundert und von der lustigen Seite genommen werden und daß es deshalb ruhig in seinem Tun fortfahren kann. Die Hoffnung, daß ein Kind „von selbst zur Vernunft kommt“, ist völlig abwegig. Wenn nicht die Hand des Erziehers eingreift, wird das Kind auch immer ein unverständiges kleines Naturwesen bleiben, das später der Tyrann des ganzen Hauses werden kann.

Frau A g u e s.

Kinder müssen sparen lernen!

„Hätte mein Urgroßvater doch nur einen einzigen Dinar oder Krone für mich auf die Bank gelegt, der mit Zins und Zinseszins angewachsen wäre!“, denkt mancher

Mensch, der aus eigener Erfahrung den Wert des Sparens erfaßt hat. Wir haben es alle wieder gelernt, das Sparen, wir wissen, daß jeder Dinar, sorgsam zum zweiten und dritten gelegt, allmählich zu einer Summe anwächst, die zum Helfer in der Not werden kann.

Sparen lernen müssen schon unsere Kinder. Sie müssen wissen, daß Mutter nicht unbedenklich für alle möglichen Zwecke Geld herausruckt, daß auch der kleinste Betrag nur für durchaus notwendige Dinge ausgegeben werden darf. Um aber das Kind selbst zum Sparen anzuhalten, muß es Geld in Händen haben. Man sollte, wenn es irgend angeht, einem Kinde ein kleines Taschengeld ausgeben, aber unbedingt darauf achten, daß dieses Geld nicht sofort verschleudert, für Süßigkeiten usw. ausgegeben wird, sondern daß es in eine Sparsbüchse wandert.

Wenn unser Kind weiß, daß in der Büchse ein Geldstück ruht, dem sich allmählich ein zweites und drittes zugesellt, so ist dies ein Wechsel auf die Zukunft. Man kann Pläne schmieden, wie dieses Geld angelegt werden soll. Je länger das Kind die Kraft aufbringt, nicht von dem Gelde anzurühren umso besser. Aber man sollte auch unbedingt darauf achten, daß bei einem Kinde das Sparen nicht in Geiz ausartet. Gibt es etwas Schöneres, als wenn ein Kind die Mutter bittet, die Sparsbüchse plündern zu

können, um einem anderen Menschen eine Freude zu bereiten? Weihnachten zum Beispiel ist ein solcher Anlaß. Da können die einzelnen Geldstücke in der Sparsbüchse raseln, in kleine Freuden zum Feste umgesetzt werden. Es gilt, viele liebe Menschen zu beschenken, und bei diesen Einkäufen kann das Kind ruhig zuerst seine Selbstständigkeit beweisen. Wenn es dabei wirklich einmal etwas kauft, über das Vater oder Mutter im ersten Augenblick erschrocken sind, schadet das nichts. Man gewinnt daraus gleich einen Eindruck, was das Kind selbst für schön und zweckmäßig hält.

Vielleicht aber können wir auch unser Kind gerade wenn es auf Weihnachten geht, einmal vor seine Sparsbüchse stellen, können ihm sagen, daß viele, viele Kinder zu Niolo oder zu Weihnachten nichts geschenkt bekämen und ein sehr trauriges Fest feiern würden, wenn nicht die schenkende Liebe anderer Menschen ihnen ein frohes Fest bereitet. Und wenn dann das Kind von selbst zu seinem ersparten Gelde greift, um es für die Armen seines Volkes zu geben, so ist das der höchste Segen, den das Sparen überhaupt stiften kann.

Frau A g u e s.

Gedenket der Antituberkulosen-Lina!

Reh und Hase in der Küche

Allgemeines über Wild. Man unterscheidet Haarwild und Federwild. Wild muß vor der Zubereitung gut abgelagert werden im Fell ausgenommen, Hasen unausgenommen an einem kühlen luftigen Ort aufgehängt; wie lange, richtet sich nach der Witterung und Jahreszeit. Sehr zerhackenes Wild und Wassergeflügel verwendet man am besten gleich. Wild sollte nicht in Essig eingelegt werden, da der feine Wildgeschmack verloren geht. Sehr gut ist Wild in Sauermilch eingelegt; sowie dieselbe sich rot färbt, etwa nach 2 bis 3 Tagen, muß sie erneuert werden. Wild sollte, wenn möglich nicht gewaschen, nur abgerieben werden. Da es fettarm ist, wird es vielfach gespickt. Beim Zureichen reichlich Butter nehmen, nicht stark anbraten, da es leicht bitter schmeckt, u. mit reichlich saurem Rahm übergießen. Die großen Stücke, wie Rücken (Reimer), Schlegel, Bug, verwenden man zu Braten, die übrigen Teile, wie Brust, Hals, Kopf, Herz, Leber, zu Ragout. Reh- und Hasenbraten ist, auf dem Rost gebraten, sehr gut.

Rehrücken I (für 8—10 Personen). 1 Rehrücken 3—4 kg, 80 g Speck, Pfeffer, 100 g Butter, ¼ Liter sauren Rahm, 1 Eßlöffel Stärkemehl. Der Rehrücken wird gehäutet (nach Belieben der Hals abgehauen), die Rippen gefürzt, damit der Braten eine schöne Form bekommt, dann mit feinen Speckstreifen gespickt. Macht man dies am Tage zuvor, widelt man das Fleisch über Nacht in ein Essigtuch. Beim Zureichen gibt man Salz und Pfeffer, nach Belieben auch Zwiebel und Suppengemüse zu, übergießt das Fleisch mit heißer Butter, stellt es in den Backofen, läßt es anbraten, übergießt mit dem Rahm und löst, wenn nötig, mit Wasser oder Fleischbrühe ab. Unter öfterem Begießen bratet man den Rücken 1—1½ Stunden, je nach Größe. Beim Ausschneiden löst man das Fleisch mit einem scharfen Messer, düst am Rückgrat und den Rippen ab, schneidet den Streifen in schöne Scheiben und legt diese wieder auf das Knochengestück. Die Soße mit einem Eßlöffel Stärkemehl aufkochen. Nach Belieben kann man die Platte mit verschiedenen Gemüsen garnieren.

Rehrücken II (für 6—8 Personen). 1 Rehrücken 3—4 kg, 80 g Speck, Trüffel, Salz, Pfeffer, 100 g Butter, ¼ Liter sauren Rahm, 3 Eßlöffel Kognat, 4 Eßlöffel Wein, Saft ¼ Zitrone. Zehn kleinere, gleich große Keffel, ¼ Liter Weißwein, ½ kg Preiselbeeren. Der vorgerichtete Rehbraten wird abwechselnd mit Speck- und Trüffelstreifen gespickt, gebraten und aufgeschnitten, wie oben. In die geleihte Soße gibt man den Kognat, Wein und Zitronensaft. Die Apfel werden geschält, ein kleiner Deckel abgeschnitten, ausgehöhlt, mit dem Wein vorsichtig weichgedämpft, mit den Preiselbeeren (kann man auch durchgestrichen werden), gefüllt. Der Braten wird auf eine größere Platte gelegt, die Apfel außen herum angerichtet (mit oder ohne Deckel). Die Soße kann man

nach Belieben mit 50 g Butter und 3 Eßlöffel Fleischgelee aufschlagen, den Braten und die Apfel damit übergießen.

Rehshlegel (für 8—10 Personen). 1 Schlegel, etwa 3 bis 3½ kg, 100 g Speck, Salz, Pfeffer, ¼ kg Fett, Zwiebel, Gelbrübe, ¼ Liter saurer Rahm, 2 Eßlöffel Stärkemehl. Der gut aufgehängte Rehshlegel wird geklopft, der Schlüsselknochen ausgelöst, gehäutet, gespickt, im Gelenk eingeschnitten. Dann reibt man den Schlegel mit Salz und Pfeffer ein, bratet ihn auf der unteren Seite mit Zwiebel und Gelbrübe leicht an, löst, wenn nötig, ab, stellt den Braten in den Backofen, und übergießt ihn öfter, auch mit dem Rahm. Man rechnet auf ¼ kg Fleisch etwa 12 Minuten Bratezeit. Die Soße wird entfettet und mit dem angerührten Stärkemehl aufgelöst. In die Soße kann man 2 bis 3 Eßlöffel Madeira oder Rotwein geben. Gibt man zu dem Braten Gemüse, bleibt der Wein weg.

Rehkoteletten. 1 Rehrücken, 60 g Speck, Salz, Pfeffer, 60 g Butter, 2 Eßlöffel Madeira. Der Rücken wird der Länge nach durchgehauen, schöne Koteletten geschnitten, geklopft, mit feinen Speckstreifen gespickt. Die Abfallknochen bratet man in Butter an, löst ab, läßt die Knochen gut auskochen. Kurz vor dem Braten bestreut man die Koteletten mit Salz und Pfeffer, bratet sie in heißer Butter 8—10 Minuten und richtet sie auf einer heißen Platte an. Den Boden des Backofens löst man mit der Knochenbrühe ab, läßt aufkochen und gibt nach Belieben etwas Wein oder Madeira zu. Die Koteletten kann man auch als Franz um die fertig angerichtete Makaroni oder Nudeln geben.

Rehschnitzel. 4 schöne Schnitzel, Pfeffer, Salz, 2 Eßlöffel Mehl, 60 g Butter, 2 Eßlöffel Madeira. Die Schnitzel werden geklopft, kurz vor dem Braten mit Salz und Pfeffer bestreut, in Mehl gewendet, in die heiße Butter gegeben und etwa 8 Minuten gebraten. Nachdem die Schnitzel herausgenommen, löst man ab, löst die Soße auf und gibt den Madeira zu. Die Schnitzel können nach Belieben wie die Koteletten gespickt werden.

Rehragout. 1 kg Ragoutfleisch (Hals, Bug, Bauchlappen). Beize: ¼ Liter Essig, ¼ Liter Wasser oder Wein, Salz, Pfeffer, Zwiebel, 2 Nelken, Zitronenscheibe, 1 Vorberblatt. Zum Braten: 60 g Fett, 50 g Mehl, Zwiebel, ½ Glas Rotwein. Das Fleisch wird in Stücke geschnitten, die Beize darüber gegeben, über Nacht zugebedt stehen lassen. Die Fleischstücke läßt man gut abtropfen, bratet sie in heißem Fett mit Zwiebel leicht an, nimmt das Fleisch heraus, gibt das Mehl zu, läßt dies bräunen, löst mit etwas Beize und den Gewürzen, gibt das Fleisch zu und läßt, zugebedt, weichdämpfen. Rotwein und etwas Paprika zugeben.

Rehleberklöße. ¼ kg Leber, 5—6 Brötchen, Zwiebel, Petersilie, 50 g Spinat, 20 g Fett, 1—2 Eier, Salz, Pfeffer, Muskat, Majoran,

1 Eßlöffel Mehl. Die Leber häuten, fein wiegen oder schaben, 2 Brötchen in feine Scheiben schneiden, mit der Leber und Gewürzen und durchziehen lassen. Zwei Brötchen einweichen fest ausdrücken, mit dem rohwiegigen Spinat, Zwiebel, Petersilie in Fett dämpfen. Nach Belieben 50—100 g in feine Würfel geschnittenen Speck mit den Brötchen dämpfen. Beide Massen mit den Gewürzen gut durchrühren, wenn nötig, Mehl zugeben, Probekloß machen. Mit zwei Eßlöffeln formt man Klöße, gibt diese in kochendes Salzwasser und läßt sie etwa 10 Minuten langsam kochen. Beim Ausschichten mit in Butter geröstetem Weizenmehl abschmalzen. Diese Masse kann auch in einer Serviette gedeckt werden wie Serviettenkloß.

Hase abziehen. Junge Hasen erkennt man daran, daß sich die Ohren leicht einziehen und die Rippen leicht eindrücken lassen. Zum Abziehen hängt man den Hasen an den Hinterläufen auf, den Rücken nach hinten. Dann rikt man, vom Schwanz aus, die Haut der hinteren Läufe bis zum Gelenk mit einem scharfen Messer ein, löst das Fell an beiden Läufen ab und zieht es vorsichtig, ab und zu mit dem Messer nachhelfend, über den Körper herunter. Die Vorderläufe werden am Gelenk abgeschnitten. Am Kopf schneidet man das Fell an den Ohren und den Augen ab. Dann nimmt man die Eingeweide heraus; sollten diese zerhackt sein, so daß Kot ausgetreten ist, spült man den Hasen mit Wasser aus, dann schneidet man das Brustbein durch und fängt das Blut auf. Die Bauchlappen, Kopf, Hals und die Vorderläufe werden abgeschnitten und nebst Herz, Leber, Lunge und Blut zu Ragout verwendet. Der Rücken und die hinteren Läufe können zu einem ganzen Braten verwendet werden, oder man schneidet die Schlegel im Gelenk, am Rücken ab.

Hasenbraten. 1 Hasenzimmer nebst Schlegel, 60 g Speck, Salz, Pfeffer, 100 g Butter, ¼ Liter saurer Rahm, ein Eßlöffel Stärkemehl. Das Fleisch wird gehäutet, mit feinen Speckstreifen gespickt, mit Salz, Pfeffer eingeleben, mit heißer Butter übergossen, nach Belieben Zwiebel, Gelbrübe zugeben, in den Backofen gestellt und unter öfterem Begießen, auch mit dem Rahm, ¼—1 Stunde gebraten. Hat man Ziemer und Schlegel getrennt, nimmt man nach 2 Stunden Bratezeit den Ziemer heraus, da derselbe früher fertig ist, die Soße mit Stärkemehl aufkochen. Den Ziemer ausschneiden wie Rehrücken, oder quer, in etwa 5 Teile hacken und wieder zusammensetzen. Die Schlegel im Gelenk abschneiden, in etwa drei Portionen schneiden.

Hasenragout. Kopf, Hals, Bauchlappen, Lunge, Leber, Herz, Vorderläufe vorrichten wie bei Rehragout, ebenso zubereiten, in die fertige Soße das mit etwas Essig verrührte Blut geben.

(Aus Bauers „Neues Kochbuch“).

Heitere Ecke

Witzige Seite.

A.: D, über einen neuen warmen Winterüberzieher lasse ich nichts kommen —

B.: Das dachte ich auch immer und doch ist mir neulich der Gerichsvollzieher darüber gekommen.

Ein Zauberer.

A.: Kommen Sie, lassen Sie uns gehen! Da kommt ein Mann, vor dem ich ein geheimes Grausen empfinde. Der gab letzten Sonntag eine Zaubervorstellung; denken Sie sich nur: der ließ einen Menschen spurlos verschwinden, und wir sahen ihn nicht wieder!

B.: Pah, das kann ich auch! Behen Sie mir nur mal hundert Dinar und ich garantiere: Sie sehen mich auch niemals wieder! Ihres Kindes jemals in seiner Gegenwart zu

Bücherschau

b. Die Weiberfarm. Roman von Ernst Klein. Verlag Payne, Leipzig. In Ganzleinen 3 Mark. Ein spannender, humorvoller und zugleich auch abenteuerlicher Roman aus dem Wilden Westen. Die ausgezeichnete Charakteristik der auftretenden Personen und die flotte Schreibweise werden alle Leser der verschiedenen Altersstufen mit ganz besonderer Freude und Zufriedenheit erfüllen. Das Buch ist von erfrischendem Humor und liebenswürdiger Anmut.

b. Flammen am Rhein. Roman von Hans Altendorf. Selbstverlag, Darmstadt. Dieses bunte Geschehen schildert der Verfasser nicht mit den gewollten Verzerrungen einiger verblendeter Großstadtjournalisten, sondern aus dem tiefen Ernst eines verstehenden Menschen, schlicht und wahr. Dadurch erreicht der Verfasser nicht nur eine tiefe menschliche, sondern auch eine starke künstlerische Anteilnahme. Das Buch ist ein Kampf wider die Trägheit des Herzens.

Beziehbar: Buchhandlung W. Feinz, Maribor. 11354

Kleiner Anzeiger

Anfragen (mit Antwort) sind 2 Dinar in Briefmarken beizulegen, da ansonsten die Verwaltung nicht in der Lage ist, das Gewünschte klaglos zu erledigen.

Zu verkaufen

Sparbuch der Mestna hranilnica Ptuj 50.000 Din verkauft Mohorko, Aleksandrova 19, l. Stock, Maribor. 12274

Ein gutgehendes Gasthaus in Maribor ist sehr billig zu verkaufen. Anfragen unter »Gut« an die Verw. 12275

Zwei komplette Betten, Hartholz und Küchenmöbel preiswert zu verkaufen. Lesiak, Cankarjeva ul. 10, Pobrežje. 12280

Wirtschafts- und Tafeläpfel abzugeben. Nasko, Kožaki, neben Voller. 12281

Winterrock, gut erhalten, zu verkaufen. Gosposka 38-ll., rechts. 12295

Zinkessel für Waschküche, gut erhalten, billig zu verkaufen. Adr. Verw. 12047

Nora-Radioapparat. 3 Röhren, fast neu, billig zu verkaufen. Adr. Verw. 12089

Wein 1935, weiß und rot, zu haben von 5 Liter aufw. bei Frau Paula Kokoschinegg, Kožaki 18. 12013

Außergewöhnlich günstige Gelegenheit!

Infolge großen Lagers verkaufen wir unter dem Eigenpreis erstklassige Weine: Ljutomer Din 10.— per Liter, Weißkrainischer Schwarzweins Din 10.—, Dalmatinerwein, süß, Din 10.—, Prošek, Spezial Din 24.—. Preise nur über die Gasse. Automatenbuffet. 12090

Zu vermieten

Schönes, sonniges, sep. Zimmer, Badebenützung, nahe Park, mit ev. Verpflegung für besseren Herrn zu vermieten. Adr. Verw. 12300

Vergebe Zimmer, leer, am Stadtpark, wegen Versetzung ab 1. Dezember für einen distinguierten Herrn. Maistrova 1. 12276

1-2 reine möbl. Zimmer ev. mit Küche für zwei Personen sofort zu vermieten. Malstrova 13, Parterre, links. 12283

Zimmer zu vermieten. Adr. Verw. 12288

Schön möbl. Zimmer ist sofort zu vermieten. Prešerno-va 18, Tür 3. 12299

Sonniges großes Zimmer (Zentrum), Bad, ev. Küchenbenützung an solide Dame zu vergeben. Adr. Verw. 12286

Zimmer und Küche zu vermieten. Studenci, Pušnikova ul. 14, hinter dem »Rapid«-Sportplatz. 12289

Sep. Zimmer, einbettig (zweibettig), sonnseitig, ruhig, abzugeben. Sodna 16, Tür 5. 12297

Hübsches, kleines Zimmer an besseres Fräulein zu vermieten. Adr. Verw. 12088

Nett möbl. Zimmer um 200 Dinar oder Bettplatz um 150 Dinar zu vermieten. Jvanuš, Miklošičeva 4-1 rechts. 12256

Leeres Zimmer zu vermieten Rotovški trg 8-1 links. 12266

Werkstätte od. Magazin mit Nebenräumlichkeiten u. kleiner Kanzlei, Gas- und elektr. Lichtanschluß in Neubau billig zu vermieten. Auskunft: Jugoelektra, Maribor, Cankarjeva ul. 26. 12241

Zu mieten gesucht

Suche möbl. Zimmer mit oder ohne Badebenützung in der Nähe Kralja Petra trg. Zuschriften unter »Privatbeamtin« an die Verw. 12278

Staatsangestellter, kinderlos, sucht Wohnung, Zimmer, Kabinett, Küche. Zuschriften unter »Guter Zahler« an die Verw. 12282

Zu kaufen gesucht

Für 14 Karatgold zahle per Gramm Din. 28.—. Brillanten, Gold- und Silbermünzen. Höchstpreise. M. Ilgerjev sin, 6979

Schnelder-Bügelpolster zu kaufen gesucht. Adr. Verw. 12285

Stellengesuche

Tüchtige weibliche Kanzleikraft, versiert in allen Büroarbeiten, mit Kenntnissen der Stenographie und Maschinschreiben sucht per sofort Stelle nach auswärts. Geil. Anträge erbeten unter »Verlässlich« an die Verw. 12287

Offene Stellen

Friseurgehilfe, junge, gute Kraft, wird zur Aushilfe an Samstagen aufgenommen. Später für ständig. Anzufragen bei Fr. Novak. 12272

Braves, ehrliches Mädchen für Geschäft gesucht. Adr. Verw. 12279

Nettes, braves Mädchen für alles, mit Kochkenntnissen, wird sofort aufgenommen. Adr. Verw. 12291

Platzvertreter gegen Provision für Lebensmittelbranche wird sofort aufgenommen. Adr. Verw. 12292

Bedienerin, die auch Wäsche wäscht, für 1 Tag in der Woche gesucht. Dobaj, Gosposka ul. 38. 12294

Lohrmädchen wird aufgenommen. Friseur Lah, Stritarjeva ul. 17. 12296

Realitäten

Besitz, 78 Joch, großer Wald, 4 Häuser 140.000 Din. Rapidbüro, Gosposka ulica. 12273

Grundstück, 5700 m² für schöne Parzellen nächst der Stadt Maribor verkaufe gegen Sparbücher der Ljubljanska kreditna oder Mestna hranilnica Maribor. Zuschriften unter »Parcelle« an die Verwaltung. 12277

Verschiedenes

Bürgerliche Hausmannskost wird abgegeben für eine oder zwei Personen. Gregorčičeva ul. 12-ll. 12293

Ab heute täglich

risches Sauerkraut

bei J. Sirk's Nachfolger Josip Skaza Maribor: Glavn. trg, Rotovž

Grammophone und Nähmaschinen werden fachmännisch und zu billigen Preisen repariert in der Mechan. Werkstätte Justin Gustinčič, Tattenbachova ul. 14, Maribor. 11310

BETTWAREN

Kamelhaardecken Wolldecken Steppdecken Bettfedern Daun

11475 „VEKA“ Maribor, Aleksandrova 15

Abfälle von Eisen, Metall, Gußeisen sowie alle Arten Maschinen kauft und verkauft zu Tagespreisen jede Menge Justin Gustinčič, Maribor, Tattenbachova ul. 14 8719

Koffer, Damentaschen, Aktentaschen, Visittaschen, Geldtaschen, Tabaksbeutel, Reise-, Schul- u. Jagdtaschen, Rucksäcke, Gamaschen, Hundehalsbänder, Maulkörbe sowie Hundspeitschen. Große Auswahl, mäßige Preise. Kravos, Maribor, Aleksandrova 13. 11315

Funde - Verluste

Wer eine kleine weißgefleckte Hündin verloren hat, melde sich Malstrova 13, Tezno. 12261

Das Rätzel von Torsten

ROMAN VON WOLFGANG MARKEN

URHEBER-RECHTSSCHUTZ: VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

„Sie können sich die Zimmer einmal anschauen, Mister Broder. Ich verlange nicht viel dafür, zehn Dollar im Monat.“

Broder steigt mit der alten Frau die Wendeltreppe empor, und sie zeigt ihm die beiden Räume. Sie heimeln ihn sofort an, jedes Stück, jedes Möbel hat so etwas Trauliches, Friedliches an sich.

Wie von gültigen Mutterarmen umfassen, so kommt es dem Alten vor.

„Ich nehm' die Zimmer! Und wenn's Ihnen recht ist, dann ziehe ich heute noch ein!“

„Gern, Mister Broder! Ich habe ein Mädchen als Stütze, das ist soeben auf dem Markt. Es kann Ihnen behilflich sein. Haben Sie Ihr Gepäck mit?“

„Das ist noch auf der Bahn. Aber das hole ich jetzt selber. Will mir Richmond mal ein bißchen anschauen.“

*

Am Abend ist der alte Broder bei Frau Halifax zu Gast.

Sie erzählt von ihrem geliebten Tom und redet sich einmal ihren Kummer vom Herzen.

„Am Ende ist Ihr Sohn gar nicht tot, Mister Halifax“ meint der alte Broder plötzlich.

„Nicht tot? Ach . . . da wüßte ich vor Freude nicht, was ich anfangen soll!“

„Und wenn einer käme . . . und erzählte Ihnen, daß der Tom lebt . . . dann fallen Sie gar um vor Freude.“

„Nein!“ lächelt die alte Frau müde. „Ich würde nicht umfallen.“

„So? Nun — Tom lebt!“ sagt der alte Broder langsam.

Frau Halifax starrt ihn wortlos an, angit voll bliden die gültigen Mutteraugen.

„Tom lebt, Mütterchen! Er schickt mich zu Ihnen!“

Sie stößt einen Freudenschrei aus und schluchzt dann auf.

„Mein Junge . . . lebt . . . lebt!“ stammelte sie unter Tränen. „Wahr und wahrhaftig? Schwören Sie es mir bei unserem Herrgott, daß mein Tom lebt!“

„Er lebt! Und ist gesund! Er läßt Sie herzlichst grüßen! Und jenes Mädchen, das er ermordet haben soll . . . Ariane Boulot . . . lebt auch. Er hat sie gefunden. Ach, das ist eine lange Geschichte.“

Und an diesem Abend berichtet er ihr alles, berichtet auch seine Schuld, und als er zu Ende ist, fragt er demütig: „Werden Sie mich jetzt auch noch behalten, Mutter Halifax?“

Sie nickt ihm eifrig zu. „Ja, ja . . . ja! Ich bin ja so glücklich . . . und so dankbar bin ich Ihnen! Mein Junge lebt!“

*

In einem Abend nimmt Oberst Wilms noch einmal das Tagebuch von Jenny Boulot zur Hand und blättert es durch.

Seltam. Alles leere Seiten . . . nur die erste Seite ist beschrieben.

Plötzlich kommt ihm ein Gedanke.

Wie, wenn Frau Jenny sich einer synthetischen Tinte bedient hätte?

Zunächst legt Wilms ein Blatt des Tagebuches unter das Mikroskop.

Eine freudige Erregung ergreift ihn.

Deutlich ist zu erkennen, daß hier eine Feder gearbeitet hat.

Der Oberst versucht, durch Erwärmung die Schrift sichtbar zu machen, aber es gelingt nicht.

Dann rückt er den Blättern mit verschie-

denen Chemikalien zu Leibe, und schließlich kommen auf sechszwanzig Seiten Frau Boulots charakteristische Schriftzüge zum Vorschein.

Und Oberst Wilms liest das Bekenntnis eines abenteuerlichen, schuldbeladenen Lebens.

*

Als Oberst Wilms am nächsten Tage wieder nach Torsten kommt, um den Bankier aufzusuchen, findet er die Bewohner des Schlosses wieder in heftiger Aufregung.

Der greise Diener Boulots, Johnson, kann kaum sprechen, als ihn der Oberst nach dem Grunde dieses Aufruhrs fragt.

„Der . . . Herr . . . ist fort!“ stößt er hervor, am ganzen Leibe zitternd.

Wilms frägt.

„Fort? Was soll das heißen?“

„Ich fürchte, er hat sich etwas angetan!“

„Das ist ja Unfug!“

„Der entsetzliche Vorfall gestern . . . hat ihn so schwer mitgenommen. Ich habe selber gehört, wie er sagte: Ich habe es satt! Ein Ende machen mit all dem Elend, das wäre das beste! So ähnlich hat er gesprochen.“

„Kommen Sie mit nach seinem Arbeitszimmer!“

In Boulots Arbeitszimmer, mitten auf dem Schreibtisch, liegt ein Brief mit dem Vermerk: Oberst Wilms zu überreichen!

Wilms reißt das Kouvert auf und liest:

„Lieber Oberst Wilms! Ich will Schluss machen, denn ich fühle, daß ich dem Tod, der mich ständig umlauert, doch nicht entgehen kann. Niemand mehr habe ich auf der Welt. Was soll ich noch? Mein ganzes bewegliches und unbewegliches Vermögen

51

vermache ich meinem Bruder, Armand Boulot, in New Orleans. Ich bitte, ihn zu benachrichtigen. Für Ihre Dienste sage ich Ihnen vielen Dank. In meinem Testament, in dem ich meinen Bruder als Universalerben einsetzte, sind die Legate für meine treuen Diener aufgeführt und auch für Ihre wertvollen Dienste ist der verdiente Lohn festgesetzt. Den Angehörigen des verblendeten Manniers, der mich ermorden wollte, vermache ich den Betrag von einhunderttausend Dollar. Dies gilt als Zusatz zu meinem Testament. Gott sei meiner Seele gnädig.

New York, am 20. September.

C a r r y B o u l o t .

Während Wilms diese Zeilen liest, geht ein seltsamer Zug über sein Gesicht. Fast wie ein Schöln flieht es aus.

Dann wird seine Miene wieder ernst und er wendet sich dem alten Diener zu.

„Mister Boulot . . . hat sein Leben weggeworfen! Er ist tot!“

Johnson stöhnt auf. „Selbstmord! . . . Allmächtiger Gott! . . . Auch der Letzte des Hauses Torsten ist gefallen!“

Aufregung in ganz New York! Der Bankier Boulot ist tot!

Bestürzung an der Börse!

Boulot soll mit seinem Motorboot ins Meer hinausgefahren sein! Man hat das Motorboot treibend aufgefischt. Von dem Bankier keine Spur . . .

Morton telephoniert mit dem ersten Prokuristen Boulots.

Der erklärt in souveräner Ruhe, daß geschäftliche Schwierigkeiten nicht bestünden und Boulots Unternehmen so aktiv sei, wie wohl kaum ein zweites in USA. Er bittet Morton, ihn zu besuchen, damit er ihm Einbild in die letzte Bilanz geben könne, die vor einer Woche auf Mister Boulots Wunsch aufgestellt worden sei.

Morton kommt der Aufforderung nach und muß erkennen, daß Boulot mächtiger ist als er.